

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionssitz: Tageblatt Riesa.
Firmus Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Kreishauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptkollamts Meißen.

Postgeschäftsnr.: Dresden 1550
Girokasse Riesa Nr. 52.

N. 30.

Freitag, 5. Februar 1926, abends.

79. Jahrg.

Tod Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark zu Bezug durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrittes von Produktionsunterbrechungen, Schätzungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Summe des Ausgabebetrags sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Bewährung für das Erstellen an bestimmten Tagen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Grundschriftzeile (5 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 50 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; seitwärts und horizontaler Satz 50% Aufschlag. Beste Tafelle. Vermüller-Robert erhält, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss über der Auftraggeber in Konkurs gebracht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Richtige Unterhaltungsbeläge, Zeichner oder der Druckerei, der Verleger oder der Verleihungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsfehler und Verlust: Vanger & Wintersch, Riesa. Schärfste: Goethestraße 59. Haftbarkeit für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Ausgabe: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der reparierte Halbwund.

In der Vorkriegszeit war man in Europa geneigt, dass türkische Reich als ein Staatswesen zu bezeichnen, das innerlich wisch, mit starken Schritten dem Zusammenbruch entgegenstellt. Der Krieg mit seinen Niederlagen und Enttäuschungen, seinen Menschenopfern und der ausländischen Kontrolle hat die Schwierigkeiten, vor denen die türkische Regierung immer stand, aufs äußerste in die Höhe geschraubt. Aber der „alte Mann“ am Bosporus und in Ankara fehlt immer noch. Mit zäher Arbeit, unermüdlicher Energie hat er sich über die Wirren der letzten Jahre hinausgearbeitet. Die Verhandlungen in Genf über den Mordkonsens haben gezeigt, dass die Türkei keinesfalls die Absicht hat, auf ihre Selbstständigkeit und auf ihr Selbstbestimmungsrecht zu verzichten. Der Sprung des Völkerbundes, der der türkischen These Unrecht tat, brachte die Gefahr eines neuauftretenden Krieges im Orient. Die Aufregung in den türkischen Landen war ungeheuer, die Presse, von Angora inspiriert, schürte unermüdlich die Leidenschaften der Bevölkerung und die Ausprache türkischer Diplomaten ließen vermuten, dass die Türkei nicht genug wäre, den Spruch so ohne weiteres anzunehmen. Man rasselt sehr bedrohlich mit dem Säbel. Hinzu kam, dass die Lage bei einer evtl. bewaffneten Auseinandersetzung für die Türkei ungünstig war. Die Truppen waren zusammengezogen, gut proviantiert und standen in gänzlicher Linie für die Auseinandersetzung auf den verhältnismäßig schwachen englischen Gegner zu stärken. Die Anfangserfolge waren also für die Türkei durchaus gefährlich. Trotzdem, vielleicht in letzter Minute blieb man in Angora das Kriegsfeuer wieder aus. Es wurde plötzlich still und Europa atmete auf, bereit von der Möglichkeit eines neuen Krieges.

Diese türkische Selbstzucht war klug. In den Wochen, die dem Mordkonsens folgten, bat es England verstanden, all das ungünstige, was seinen evtl. kriegerischen Operationen in Afrika entgegenstand, zu befehligen. Die Einsaum mit Frankreich, Verhandlungen mit den aufständischen Kurden in Syrien schufen der englischen Herrschaft eine gut gesetzte Planbedeckung. Diese fortgänglich vorbereiteten Sicherungen zeigen, dass bei einer wirtschaftlichen Auseinandersetzung die Türkei über Anfangserfolge nicht herausgekommen wäre. Dem Einsehen der vollen englischen Kriegsmacht hätte das verhältnismäßig kleine türkische Heer auf die Dauer doch nicht widerstand können. Hinzu kam, dass der innere Wiederaufbau der türkischen Republik noch lange nicht beendet war, und die Finanzkraft des Landes nicht genugend bestätigt, um die Kosten eines großen Krieges zu tragen. Das waren Erfahrung, denen sich die türkischen Staatsleiter nicht verschließen konnten. Man sah ein, dass der Augenblick, sich gegen fremde Machtsprüche zu erheben, noch nicht gekommen war und es nun sei abzuwarten, bis die inneren Verhältnisse des Landes sich soweit konsolidiert haben, um einen solchen Schritt aus mit Aussicht auf Erfolg wahren zu können.

Diese solange ersehnte Auseinandersetzung hat die türkische Regierung gut ausgenutzt. Rücksichtlos, vielleicht manchmal zu übertrieben, führte sie ihre Reformpläne durch. Mit dem Überbleibsel des alten Regimes wurde gründlich aufgeräumt. Das Staatswesen wurde von allen unfaulhaften Elementen befreit und Ordnung in die Finanzen geschafft. Der Krieg hat den Türken ungefähr dreiviertel ihres früheren Bestandes genommen. Trotzdem ist es der Regierung in Angora gelungen, dem Haushalt die gleichen Steuergeschäfte auszulegen, wie in der Zeit der Sultanregierung. Um diese türkischen Finanzerfolge in ihrem ganzen Umsang zu erkennen, muss man bedenken, dass die Defizite im Haushalt der früheren Regierungen aus den wohlwollend geöffneten Taschen des internationalen Kapitals gedeckt werden konnten. Dieser Verschwendungen der Landesfinanzen an das Ausland ist Angora jüngst aus dem Wege gegangen. Amliche Veröffentlichungen, die ein genaues Bild der ganzen Finanzlage geben könnten, hat die türkische Regierung niemals erlassen. Man kann daher nur vermuten, dass Defizite in dem jungen Haushalt von Ausgaben beschränkt wurden, die in dem Budget geplant waren, aber aus verschiedenen Gründen nicht ausgeführt wurden. Auch ergaben verschiedene Einkünfte einen unvorhergesehenen Mehrertrag, der manches von den Kosten decken konnte. Das Nationalbewusstsein des Türken ist außerordentlich stark ausgeprägt. Die Sicherung vor fremden Machtprüchen war daher eifriges Bemühen der Regierung, die damit auch der Volksstimme durchaus entgegenstand. So ist es zu verstehen, dass der größte Ausgabenpart die Heeresausgaben bilden. Hier macht sich eine starke Kontinuität im Haushalt bemerkbar. Früher in der Sultanzeit waren etwa 21 Prozent, heute sind etwa 30 Prozent der Gesamtausgaben für den Heerespart vorgesehen.

Die Balancierung des türkischen Haushaltes wäre natürlich nicht durchzuführen gewesen, wenn nicht die Opferfreiheit des Türken eine starke Besteuerung ermöglicht hätte. Die Besteuerungsquote auf den Kopf der Bevölkerung soll in den nächsten Jahren 17 oder 18 Pfund betragen, das sind 5 Pf. mehr, wie zur Zeit der Sultanregierung. Damit ist dem Volke eine Steuerlast auf die Schultern gelegt, wie in einem europäischen Land eine Besteuerung sie wohl kaum erreichen würde. Diese Steuerfreiheit findet auch eine innere Berechtigung dadurch, dass die Gelder, die die Staatskasse verinnahmt, fast durchweg im Lande bleiben. Der energisch betriebene Bau von Eisenbahnen sorgt dafür, dass die Gelder, die für ihn ausgegeben werden, in Weise von Löhnen dem Volk erhalten bleiben. Ein großer finanzieller Erfolg sicherte sich die Regierung durch die Abschaffung der dem Bauern so verhassten

Tabakregie und der Übernahme des Tabakmonopols, zum noch andere Monopole, das Zuckermonopol und das Petroleummonopol hinzutreten werden. Der Regierung ist es ferner gelungen, in ihrem Kampf um die Finanzsouveränität des Landes mit der Tabakregie, der Banque Ottomane und der Deutschen Bank Sieger zu bleiben. Das sind alles Erfolge, die dem Türkenvolk nicht verborgen bleiben können und die ihm daher die Kräfte geben und auch die Freundschaft, das lebt für das Wohl des Vaterlandes herzugeben.

Deutscher Reichstag.

vdr. Berlin, 4. Februar 1926.

Am Regierungstag: Reichsbahnminister Dr. Kühl. Präsident Voß eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Vor Eintritt in die Tagessitzung bringt Abg. Möller (Kom.) einen Misstrauensantrag gegen die Regierung ein, weil sie die Erledigung der Erwerbstätigenfrage verschleppt habe. Der Reichstag darf sich das nicht länger gefallen lassen.

Abg. Hoch (Soz.) wirft den Kommunisten Schaubpielerei vor. Erst heute habe der Arbeitsminister im Ausschuss zugesagt, dass eine Erwerbstätigenvorlage morgen oder übermorgen vom Kabinett verabschiedet werden solle.

Gegen die Behandlung des kommunistischen Antrages wird Widerprotest erhoben.

Auf der Tagessitzung steht dann die zweite Beratung des

Sperrgesetzes zur Fürstenabfindung.

Nach Artikel 1 des Gesetzes sind alle Rechtsstreitigkeiten, die zwischen den Ländern und den Mitgliedern der ehemals regierenden Fürstenhäuser sowie den übrigen in Betracht kommenden Familien über die verwirrenden rechtliche Auseinanderlegung abhängig sind, auf Antrag einer Partei bis zum Inkrafttreten einer reichsgesetzlichen Regelung (Gesetz oder Vollschrift) einzulegen. Rechte und einschlägige Verfügungen sollen hierdurch nicht berührt werden. Nach Artikel 2 tritt dieses Gesetz mit dem Tage der Verkündung in Kraft und mit dem 30. Juni 1926 außer Kraft.

Abg. Dr. Pfeiffer (Bav. Pv.) berichtet eingehend über die Verhandlungen des Rechtsausschusses. Die Meinung des Ausschusses ist, dass auch die vor den Schiedsgerichten schwebenden Streitigkeiten unter das Gesetz fallen, ebenso die Seitenlinien.

Das Sperrgesetz wird darauf in zweiter und dritter Lesung mit Zweideutigkeitsmeinung gegen die Stimmen der Deutschen Nationalen und Bölkischen angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über

Militägerichte

und militärgerichtliches Verfahren.

Abg. Dr. Rosenthal (Soz.) steht in der Vorlage einen Vorstoß der Regierung gegen Errungenschaften der Revolution.

Abg. Dr. Dorff (Kom.) lehnt die Vorlage als lächerlich ab. Sie sei einem verschrobenen militärischen Geiste entsprungen.

Die Vorlage wird dann in zweiter und dritter Lesung gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Abgelehnt wird eine Entschließung Bandberg (Soz.), die Disziplinarstrafordnung dahin zu ändern, dass nur rechtskräftig festgestellte Disziplinarstrafen vollstreckt werden können.

Eine Entschließung Schulte-Bredenbach (Btr.) fordert einen Gesetzentwurf, durch den für alle im öffentlichen Dienst befindenden Personen die Herausforderung zum Zweifelsfall und die Annahme einer solchen Herausforderung als Grund der Entlassung bzw. fristlose Löschung des bestehenden Vertragsverhältnisses bestimmt wird.

Die Entschließung wird mit 216 gegen 125 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmen die Deutschen Nationalen, die Deutsche Volkspartei, die Bölkischen und die Wirtschaftspartei.

Ein von den Sozialdemokraten eingebrachter Gesetzentwurf im Sinne der Entschließung des Zentrums wird dem Rechtsausschuss überwiesen.

Das Haus verlässt sich.

Freitag 2 Uhr: Steueranträge, Rechtsverhältnisse der Reichsbahn.

Schluss 18 Uhr.

Der Reichstag im Haushaltsausschuss.

Beamtenfragen.

vdr. Berlin. Der Haushaltsausschuss des Reichstages erledigte am Donnerstag endgültig die Haushalte des Reichstags, der Reichsbahn und des Verkehrsministeriums, worauf das Haushaltsgesetz beraten wurde.

Angenommen wurde nach langer Debatte gegen den Widerspruch der Regierungsvertreter ein Antas-Erling (Btr.): „Die Reichsregierung wird erachtet, zur Verbesserung der Verwaltung Beamte und Beamtenanwärter bis zu zwei Prozent einzustellen und im Überschreitungsfalle dem Ausschuss Mittellung zu machen.“

Mit großer Mehrheit wurden ferner Anträge angenommen, wonach der Ausschuss eines Beamten in eine andere Bevölkerungsgruppe sowie die Neuinstellung eines planmäßigen Beamten nicht ausdrücklich ist, solange ein Beamter derselben Laufbahn vorhanden ist, der für seine Perlon die Bezüge

der Gruppe, in die der Ausschuss oder die Neuinstellung erfolgen soll, oder die Bezüge einer noch höheren Gruppe erhält, obwohl seine Blankette in einer niedrigeren Gruppe ausgebracht ist.

Es folgte die Beratung des Gesetzes des Reichsarbeitsministeriums. Die Beratung wurde einleitend mit einem von Arbeitsminister Dr. Braun's erarbeiteten Überblick über die Leistungen des Arbeitsministeriums auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gefechtung im Jahre 1925, wobei der Minister im wesentlichen nur das wiedergab, was aus dem Reichstag angegangenen Entschluss bereits bekannt ist. Der Minister sprach mit der Bitte, man möge auf der einen Seite die sozialpolitischen Ausgaben nicht nur unter dem Gesichtspunkte der Belastung sehen oder nur als übermäßige Belastung ablehnen; man möge aber auch auf der anderen Seite das falsche Schlagwort vom Abbau der Sozialpolitik durch die Reichsregierung oder das Arbeitsministerium endlich aufheben. Die Tatsachen bewiesen das Gegenteil, so schwierig im einzelnen auch die Verhältnisse im Lande liegen. Die Schuld daran teilt nicht die Sozialpolitik, und Wirtschaftskrisen können man nur auf wirtschaftlichem Wege überwinden.

Der Reichsberichterstatter Abg. Hoch (Soz.) wies darauf hin, dass auch in diesem Jahre mit sehr schweren Anstrengungen gerechnet werden müsse. Die Arbeitseinsicht der Beamten des Ministeriums verdiente alles Lob. Das Ministerium sei allerdings den Widerständen krassester Unterwerbung gegen die Sozialpolitik nicht entschieden genug entgegengestritten.

Der Wirtschaftsberichterstatter Abg. Erling (Btr.) wendete sich gegen die Propaganda, die neuerdings von sozialreaktionären Kreisen gegen das Arbeitsministerium entfaltet werde. Das Mittel für die Erwerbstätigenfürsorge müsste wirtschaftlich erhöht werden.

Minister Dr. Braun bestreitet, dass er eine Schmälerung der Leistungen und des Wertes der Krankenfahrt beabsichtige. Die Heilsabnahmen müssten man nicht als Arbeitsminderung beurteilen.

Am Freitag wird die Beratung fortgesetzt.

Eine Rechtfertigung Deisers.

* Berlin. Ein Preisvereiter hat eine Unterredung mit dem Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft Dr. Deiser über die im Haushaltshaushalt des Reichstages erhobene Vorwürfe gegen die Reichsbahn. Sein Nichterscheinen im Reichstag oder Haushaltshaushalt rechtfertigte Deiser damit, dass das Reichsbahngesetz ihm diese Haltung auferlegen. Am meisten fühlte sich Dr. Deiser betroffen durch den von Zentrumsseite im Haushaltshaushalt erhobenen Vorwurf, dass die Bestimmungen des Reichsbahngesetzes nicht von den Ausländern, sondern von den deutschen Vertretern in das Gesetz hineingearbeitet worden seien. Nach Dr. Deisers Auffassung ist es nur den deutschen Unternehmern zu verdanken, dass die Reichsbahn dem deutschen Reich als Eigentum sicher gestellt sei. Das Reichsbahngesetz sei von einer Zweideutigkeitsmeinung des deutschen Reichstages angenommen worden. Die Reichsbahn sei damit verpflichtet, das Gesetz zu befolgen. Von irgendeiner Auslegung des Gesetzes zu Ungunsten des Reiches durch die Reichsbahn könne nirgends die Rede sein. Die Tarif- und Personalfreiheit ist maßgebend bestimmt durch die finanziellen Kosten. Dr. Deiser verteidigte dann die auch vom Reichsverkehrsminister in ihrer Auswirkung sehr angezeigten Leistungszulagen. Sie seien für die Reichsbahn außerordentlich wertvoll. Die Gerüchte über die Höhe der Gehälter der leitenden Beamten seien maßlos übertrieben. Die Vorwürfe über Verhöhnungslust der Verwaltung hätten sich bei näherer Nachprüfung als durchweg nicht stichhaltig erwiesen.

Der örtliche Angleich der Reichsbahnarbeiterlöhne.

* Berlin. Von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erfahren wie: Der Schiedsentscheid vom 29. Dezember 1925 enthielt neben der Auflage der allgemeinen Lohn erhöhung für die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft die Verpflichtung, Lohnunterschiede wesentlicher Art gegen die Privatunterkünfte zugunsten der Reichsbahnarbeiter örtlich auszugleichen. Zu diesem Angleich hat sich die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft von jetzt bereit erklärt. Sie hat auch an dieser Bereitwilligkeit festgehalten, obwohl sie den Schiedsentscheid als Ganzes nicht durchführen konnte und zur Annullierung des Reichsbahnarbeitsvertrages geworben war. In der Versprechung, die über den örtlichen Angleich mit den Tarifgewerkschaften stand, verlangten diese, dass der Nachprüfung der Oktolöhnlagen die im Schiedsentscheid festgelegten Tariflöhne zugrunde gelegt werden sollten. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft konnte dagegen vor Austragung des schwedenden Tarifkrieges folgerichtig als Verhandlungsgrundlage nur die jetzt geltenden Löhne ansetzen. Sie mutet dabei aber den Gewerkschaften keineswegs einen Verzicht auf ihren Arbeitsstandpunkt zu; obwohl somit rechtlich einwandfrei Grundlagen für die Vereinbarung des Oktolöhnlagen mit den Tarifgewerkschaften gegeben waren, haben diese an ihrer Aussicht festgehalten.

Um unter dieser meiste oder weniger doch rein theoretischen Meinungsverschiedenheit der Arbeiter, denen örtliche Lohnverhöhlungen zuteil werden sollen, nicht leiden zu lassen, wird die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft nunmehr von Abg. aus die Nachprüfung vornehmen und die danach notwendigen Erhöhungen schämmst anordnen.

Der Gründung des neuen Verpflegungsheims der Stadt Niesa.

Im Laufe dieser Woche wird das auf den Grundmauern des bisherigen errichtete neue Verpflegungsheim der Stadt Niesa in Gebrauch genommen und bezogen. Am Sonnabend soll die offizielle Gründung stattfinden. Das „neue“ Verpflegungsheim kann man es schon nennen, da außer den Nebengebäuden und den Grundmauern vom alten nicht viel übrig geblieben ist. Aus dem erst im August genommenen Umbau ist so ein Neubau geworden, der nun schmuck, sauber, geräumig und zweckentsprechend dem Euge des Betrachters außen und innen dient.

Nochdem nun das alte, wohl den meisten Menschen bekannte Bild des süßlichen Häuschen, das mit seinem hohen Siegelsbach aus dem Grün der Hecken und Bäume herausragte, verschwunden ist und einem großen Neubau Platz gemacht hat, dürfte es wohl angebracht sein, für einmal etwas näher mit der Geschichte dieses Grundstücks, das bis 1900 das Rettungshaus „Zum Weinberg des Herrn“ beherbergte, zu beschäftigen. Dazu mögen dienen die nachstehenden von Herrn Pfarrer Dr. Benz zur Verfügung gestellten.

* Nachrichten über das Grundstück des ehemaligen Rettungshauses in Niesa.

Das Gelände vom Gottesacker bis zum Krankenhaus war im Mittelalter Weinberg. Der nördliche Teil gehörte den Bantern, der südliche dem Kloster. Auf jenem wurde um die Mitte des 18. Jahrhunderts der Gottesacker angelegt und später erweitert.

Zur Zeit vor 1715 ist auf dem anderen Teile, der nun mehr zu dem Rittergute gehörte, ein Haus errichtet worden, in dem die Preise und Wohnungen für die Winzer untergebracht wurden.

1802 wurde hier das Rettungshaus gegründet. Der Rittergutsbesitzer, Freiherr von Welt, bat das ihm gehörige Weinbergsgutstück nach Preisegebäude und zwei angedachten Biergärten, insgesamt 8 Acker 29 Quadratruten dazu gegeben, für einen möglichst Kaufpreis, wenn die Mittel dazu vorhanden seien.

Die Errichtung des Hauses wurde im Namen Einvernehmen mit J. C. Wicker, dem Gründer des Rauhen Hauses bei Hamburg, dem Begleiter der Inneren Mission, getroffen. Eine Reihe von Briefen an die Frau von Welt legen Zeugnis ab von der lebhaftesten Teilnahme, die er dem Niesaer Rettungshause entgegenbrachte. Mit großer Sorgfalt suchte er ihm den ersten Haushalter aus seinen Helfern aus, Eskein, einem Thüringer.

Anlass zu der Gründung gaben die Aufruhr und das eigene Vorgehen Wickers, durch das in den auf die Revolutionsjahre 1848/49 folgenden Jahren ein starkes Verantwortungsgefühl für die Jugend, besonders für die durch die Unruhe der Zeit gefährdeten, erworben worden war.

Die Gründung ging aus von dem Pfarrer Richter. Die Meißner Stände vermittelten jährlich 500 Thaler, das Königl. Cultusministerium 100 Th. Weitere Mittel wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht; die Stadt machte die Gewöhnung eines Beitrages abhängig von der Vorbehaltung einer Stelle im Rettungshause. Der Besitzer des Baumhammerwerkes, Graf Einsiedel, stiftete die eisernen Beiträte. Aufgenommen werden sollten vornehmlich Kinder aus dem Meißner Kreise.

Der erste kam aus Görlitz. 1877, bei der 25jährigen Jubiläum, wurde bemerkt, daß dieser erste Böbling Monteur in der Hartmannschen Maschinenfabrik in Chemnitz geworden war, daß der vierte, der erste aus der Stadt selbst, eine Fabrik hier besaß, und daß nur ein Böbling im Buchhaus geboren sei, und die meisten waren aus schwerer Verwahrlosung gekommen. Ende 1879 waren 30 Kinder im Hause.

Nach dem Wegzug der Familie von Welt, 1874, kam das Grundstück mit der Anzahl in den Besitz der Diakonanstalt Gorbitz bei Dresden, die beides 1877 dem Kreisverein für Innere Mission in Großenhain abtrat. 1900 wurde die Anstalt nach Moritzburg verlegt, das Grundstück wurde von der Stadt erworben.

Zum Anfang des Grundstück wurden die Mittel der „König-Albert-Stiftung“ verwendet, deren Grundstock 1898 von der Stadt Niesa aus vorhandenen Stiftungs- und be-mittelten städtischen Mitteln in Höhe von rund 20.000 Mark gebildet wurde. Die Begründung der Stiftung erfolgte zur künftigen Errichtung, Einrichtung und Unterhaltung eines Hopitals für Niesaer Bürger und Bürgerinnen. Wenn auch im bisherigen Verpflegungsheim bereits neben Kindern eine Anzahl alter Leute Aufnahme und Unterkunft gefunden haben, so wird doch der eigentliche Stiftungszweck jetzt durch den Neubau erfüllt, in dem sich eine ganze Anzahl von kleineren Räumen zur Aufnahme alter Männer oder Frauen befindet.

Außerdem wird das Grundstück weiter dem Zwecke dienen, den es nun seit 74 Jahren erfüllt, zu hilfsbedürftigen Kindern Erziehungs- und Fürsorgearbeit zu leisten und damit der Jugend, der Zukunft des Volkes, zu dienen.

Wege der erfolgreichen Vergangenheit eine ebensohohe Zukunft folgen.

Gehr.

Oertliches und Sachsisches.

Niesa, den 5. Februar 1926.

* Wettervorhersage für 6. Februar. (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Wollig, anfangs noch erhebliche Niederschläge. Temperaturen allmählich zurückgehend. Nachland schwach bis mögliche, höhere Lagen lebhafte östliche bis südliche Winde. — Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: In den nächsten Tagen allmählicher erhohte Temperatur- und Regenfall in weiterem Verlaufe bis zu Frost.

* Daten für den 6. Februar 1926. Sonnenaufgang 7,31 Uhr. Sonnenuntergang 4,58 Uhr. Mondaufgang 1,05 Uhr. Monduntergang 11,09 Uhr. — 1858: Der Dichter und Maler August Kospoth in Berlin gest. (geb. 1789.) 1860: Der Dichter und Bischof Bruno Wille in Magdeburg gest. 1864: Die Preußen ziehen über die Schel. Rückzug der Dänen. 1904: Beginn des russisch-japan. Krieges. 1919: Gründung der deutschen Nationalversammlung in Weimar. 1922: Kardinal Ratti wird Papst (Pius XI.). 1924: Der Komponist Algis Holländer in Berlin gest. (geb. 1840.)

* Beobachtung. Der Kommunikationsweg Seithain-Lichtensee in der Lichtensee wird für den geplanten Fahrverkehr bis auf weiteres gesperrt. (S. a. amtliche Bekanntmachung.)

* Die Landes-S. Gemeinschaft veranstaltet kommenden Sonntag im Heim Hohe Str. 9 einen Vortrag abends. (S. Kirchenchronik.)

* Beträgerisches Chepaar. Bei Tiefenbach ist Mitte März 1926 das angebliche Chepaar, der Reisende Karl Venzen, auch Bruno Land, und dessen angebliche Chefrau Louisa geb. Reiter, Beträgerei verübt, ausgetreten. Beide suchten Bestellungen auf ein Buch „Ich bin der Buch alle Tage“, ließen sich in einem Geschäft, wo sich der Inhaber ein solches Buch befand, das Buch in Abzug bringen. Seit dieser Zeit ist das Chepaar, ohne das Buch bis jetzt geliefert zu haben, spurlos verschwunden. Wie festgestellt worden ist, hat die Chefrau ein Empfehlungsschreiben von einem Pfarrer

auf das Metzger Geschäft dat. fikt. geführt und mit dem noch im Metzger beständlichen Formular, die sie unzertüglich führen, Schwedenstein begangen. Wo sind weitere Beträgeren vorgekommen und was kann Auskunft über den Aufenthaltsort des Chepaars geben? Dies sollte man dem Sonderramer- und Spähkund-Standort Briesewitz, sowie den Kriminaldienststuhlen Stellen mitteilen.

* Konzert des Großrussischen Balalaika-Orchesters im Hotel Höpfler. Vor einem zweiten und beladenen Konzertsaal musikalisch geformt obiges Orchester in Stärke von zwanzig Musikkreisenden. Unter Balalaika versteht man ein dreistriges altorientalisches Instrument der Kleinrussen, was in der Handhabung und Klangerzeugung dem ehemaligen Italienischen, jetzt aber in Deutschland sehr beliebten Gitarreninstrument, der Mandoline, stark anzupasen ist. Dass dieses Instrument in der Vertrieblichkeit der Instrumentierung auch im Orchester nicht keine Eigentümlichkeit und charakteristische Klänge habe, ist so verständlich wie ebenfalls beim Altbassorchester oder Mandolinen- und Gitarrenorchester. Gleichwohl ist hier anzutun, daß bei meisterhafter Beherrschung des Instruments und Überwindung schwieriger rhythmisches Problème das obige Orchester wohl konzertfähig ist und die Münster ihrer Aufgabe hinreichend gerecht werden. Als besonders gut angesprochene Konzertstücke seien herausgegriffen: Ouverture aus „Oper Marta“, Musizierende Sängerin von Ivanoff, Tempelans aus „Das Traumspiel von Griechen, Nachklänge aus Russland“, Russisches Potpourri von Michailowitsch. Die Komponisten der Programmfolge waren fast ausschließlich Landsleute der Russen. Es wurde zweitens sehr gut impliziert bei Bedeutung aller möglichen Kleinheiten in Bildern und reicher Mußausstattung. Der musikalische Leiter, G. Wallisch, erregte mit Ruhe und Sicherheit. Besonders hervorzuheben ist die russische Tanz- und Duett und die ungarischen Tänze. Hieraus konnte man deutlich erkennen, wie das russische Volkstrument zu den Charakteranlagen seines Volkes paßt und daraus hervorgegangen zu sein scheint. Alles in allem ist die Zubereitung höchst befriedigt von den prächtigen Leistungen gewesen und verdiente reichen Beifall.

B. 29.
* Zum Gastspiel des Stadttheaters zu Döbeln in Niesa. In der Aufführung des anekdotischen großen Operettenwerkes: „Das Weib im Büro“ von Jean Gilbert von Seiten des Stadttheaters Döbeln am Dienstag, den 9. ds. abends 18 Uhr im großen Saal des Hotels „Höpfler“, Bismarckstraße, wird noch bekannt gegeben, daß es sich hier um eine durchaus große ovale Operette handelt, der also ein großer musikalischer Wert anzugeschreibt ist und die andererseits trotzdem die miteinanderwirkenden Schlagzeilen: das Dienstpersonal der Martin-Notharz-Klinik, das Soldatenensemble „Ein Lieutenant vom Bar-Boulevard“, das Präludias-Tanz-Duetz u. a. enthält. Das Libretto behandelt eine Liebesgeschichte der großen Kaiserin Katharina II. mit einem russischen Deutnant. Für die Güte des Werkes spreche noch eine Pressestimme, die „Neue Berliner Zeitung“: Gebragen von dem Rufe eines Riesen Erfolges in Wien, hat diese neue Operette von Jean Gilbert nun auch ihren Eingang in Berlin gefunden und man kann gleich vorweg sagen, daß dieser Gott, der wie ein Triumpfator an uns kam, lange und in Ehren bei uns bleiben wird. Leopold Jacobson und Rudolf Heiterreicher, die beiden Legidichter, beherrschten ja auch ihr Metier so virtuos, daß ihnen keine hörende Länge, keine Geschmacklosigkeit oder billige Blätter unterliefen. Die Musik von Jean Gilbert ist weich, einfache und von reicher Melodie. Die vorläufige Instrumentation kommt den wiederholten Anlässen zum Opernbothen bestens zu. Infolge des großen Apparates, 40 Mann darstellendes Vocalion und 18 Mann Orchester, den die Aufführung dieses Operettenwerkes erfordert, ist der Kostenaufwand ein beträchtlicher, das berücksichtigt nur bei einem 80%igen Betrieb der Vorstellung gedeckt werden kann. Es ist deshalb zu wünschen, daß der Aufwand ein rechtiger ist, damit das Stadttheater Döbeln mit seinen anerkannten künstlerischen Leistungen dieser Vorstellung späterhin Aufführungen gleichbedeutender Werke folgen lassen kann. Der Kartenvorverkauf: bei den Firmen Abendroth, Niesaer Nachrichten und Wittig, Hauptstraße, hat bereits begonnen. (Siehe auch heutiges Inserat.)

* Ein treuer Untermieter. Herr Hollenmeister Otto Ritsche wohnte über 20 Jahre ununterbrochen im Hause Goethestraße 25 bei Herrn Joh. Schmidt resp. dessen Schwiegertochter Frau verw. Herdt als Untermieter. Infolge Verbetretung bezog er Wohnung im südl. Schlachthof. Herr Hollenmeister Ritsche war während der Jahre seines Untermieterstandes treuer Besucher des Nieders. Tagesschattes. Wir gratulieren Herrn Ritsche und seiner jungen Gattin herzlich anlässlich ihrer Hochzeit und bitten, unserem Nieders. Tagesschatt auch künftig die Ehre zu wahren.

* Der Umlauf von Rentenbanknoten. Nachdem bis 31. Dezember 1925 471,4 Millionen Rentenmark in Rentenbanknoten eingezogen worden waren, befinden sich noch 1.008 Millionen Rentenmark in Umlauf.

* Wo bleiben die neuen 5-Mark-Stücke? Die neuen 5-Mark-Stücke, die, wie seinerzeit schon gemeldet, bereit zu größerem Umsatz geprägt werden sind, sind bis jetzt nur in geringem Umsatz in den Verkehr gelangt, da sie anscheinend gehäuft werden. Im ganzen sollen 6.400.000 fünfmark-Stücke hergestellt werden. Die Ausprägung kann aber zurzeit nicht allzu schnell vor sich gehen, da die kaotischen Märkte zunächst noch größere Mengen Ein- und Zweimark-Stücke herstellen müssen, um den Ausgangsprozeß der Rentenmarksmünze zu beschleunigen. Bis jetzt sind in Berlin 700.000 Stück Fünfmark-Stücke geprägt worden.

* Zur Regulierung der Roggenpreise. Wie „W.T.W.“ von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, haben sich führende Kreise der Landwirtschaft mit nahestehenden Industrien vereinigt, um eine auf privatwirtschaftlicher Basis beruhende Organisation auszubauen. Dafür soll vornehmlich die Regulierung der Roggenpreise dienen und dadurch die Kaufkraft auch der auf leichtem Boden angewiesenen Landwirte stärken und die Brotverteilung aus eigener Produktion zu tragbaren Preisen sicherstellen.

* Die Reichsgesundheitswoche. Im April dieses Jahres soll unter dem Namen „Reichsgesundheitswoche“ im ganzen Reich eine große Veranstaltung stattfinden, die das Verständnis des großen Publikums für die Fragen der Gesundheitspflege wecken soll. Die Anregung hierzu ist von den Krankenfassverbänden ausgegangen und hat im Reichsministerium des Innern freudigen Nachhall gefunden. Am 9. Juli vorigen Jahres kündigten in einer großen Sitzung im Reichsministerium des Innern unter dem Vorsitz des damaligen Ministers Schiele die Vertreter aller an der gesundheitlichen Volksaufklärung interessierten Kreise einmütig dem Plane einer Reichsgesundheitswoche zu. Die Veranstaltung will während einer Woche gleichzeitig in möglichst zahlreichen Orten des Reiches mit allen Mitteln der Belehrung und Propaganda die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit der Gesundheitspflege hinenlenken. Die praktische Durchführung der Reichsgesundheitswoche ist dem Reichsaufbauamt für volksgesundheitliche Volksbelehrung und den angeschlossenen Landesbauschäften übertragen.

* W.A. Arbeit und Gesundheit. Eine neue Schriftenreihe, die von dem Abteilungsdirigenten im Reichsarbeitsministerium, Prof. Dr. Martinet, zum Reichsarbeitsblatt herausgegeben wird, führt diesen Titel. Sie

ist von der staatlichen Arbeitsschule bearbeitet; von ihrer Bebildung, Erziehung und Förderung, von der Bereitstellung ihrer Betriebsförderung durch Unfall-, Berufs- oder Dienstbedarfslösung, Aller und Zusatzarbeiten, von der Fürsorge für 1926 zitierte, d. h. den Körperlichen Zustand ihres Arbeitnehmers angepaßte Vorbereitung bei der Betriebsförderung, Berufsunfälle und Berufskrankheiten. Sie will in Form zusammenhängender zwischen Arbeit und Gesundheit, die Bedeutung beider von den gleichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen und die dadurch bedingte Mitarbeit des Kreises hierbei aufzeigen und die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines auf gegenwärtigem Verständnis und gegenwärtiger Anerkennung beruhenden Zusammenarbeit zwischen Arzt und den sozialpolitisch tätigen nichtärztlichen Kreisen fördern. Die Schriftenreihe wendet sich daher sowohl an die Ärzte wie an die beteiligten nichtärztlichen Kreise. Das soeben erschienene erste Heft behandelt die zurzeit mit Recht im Vordergrund stehende Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskrankheiten auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 12. Mai 1925. Die Verordnung wird von den zuständigen Sachbearbeitern des Reichsarbeitsministeriums nach allen Seiten hin für Ärzte und Nichtärzte klar und umfassend beleuchtet. Es ist ein Verdienst des Reichsarbeitsministers, auf diese Weise die Kenntnis dieser wichtigen und sicherlich noch ausbaufähigen sozialpolitischen Maßnahme sowie ihrer Auswirkungsmöglichkeiten auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes in den beteiligten Kreisen zu verbreiten.

* Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Bandamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 24. bis 30. Januar 1926 folgenden Bericht: Auf dem Arbeitsmarkt sind gegenüber der Vorwoche wesentliche Aenderungen nicht eingetreten. Es ist aber zu erkennen, daß bei der herrschenden milden Witterung schon in den nächsten Tagen eine rege Vermittlungsbüdigkeit im Bauwesen eintreten wird. Auch in der Landwirtschaft dürfte sich die Nachfrage nach Arbeitskräften bedeutend erhöhen. Im Bergbau dagegen verschlechterte sich die Lage immer mehr, und auch in der Metallindustrie, in der Holzindustrie, desgleichen im Kleidungs- und Schuhgewerbe machen sich noch keine Anzeichen beginnender Besserung bemerkbar. Ungünstig bleibt weiterhin Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Textilindustrie, obgleich auch hier in nächster Zeit mit mehr Arbeitsmöglichkeiten gerechnet werden kann. Nicht einheitlich waren in dieser Berichtswoche Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Industrie der Steine und Erdöl, in der Verlagsgruppe für Musiker sowie im Gast- und Schaukunstgewerbe. In diesem zeigte sich eine leichte Besserung der Arbeitsmarktlage für Köchinnen und weibliches Hilfspersonal. Einiges gedestilliert haben sich ebenfalls die Aussichten auf Beschäftigung in der Kartonagenindustrie, während im Buchbindergewerbe der Anfang den Abgang noch übersteigt. Bäcker und Fleischer wurden in geringer Zahl verlangt und angewiesen. Gering war der Bedarf an Facharbeiter und Jugendlichen in der Südwurstindustrie. Nicht gedestilliert hat sich die Lage in der Schuhindustrie, während die Sägemühlenindustrie wieder Neuinstellungen vornahm. Handangestellte stehen nach wie vor in großer Zahl zur Verfügung. Angehalten hat der Rückstrom an Arbeitslosen ungeliebter Kräfte und Hilfsarbeiter. Auch für Kaufmännische und Büroangestellte hat sich die trostlose Lage noch nicht im geringsten gedestilliert.

* Ungegenwärtige Ausbildung im Kaufmannsberuf. In der letzten Zeit machen sich die Klagen über mangelhafte Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge in einzelnen Lehrstellen häufiger bemerkbar. Die gespannte wirtschaftliche Lage hat leider viele Lehrlinge veranlaßt, mehr Lehrlinge als sonst üblich war, einzustellen, dabei nur von dem Geschäftspunkte gesehen, daß billige Arbeitskräfte zu haben. So haben Ermittlungen in einzelnen Orten ergeben, daß beispielsweise in einigen Lehrstellen bei 15 Gehilfen 14 Lehrlinge, bei 8 Gehilfen 6 Lehrlinge, bei 9 Gehilfen 10 Lehrlinge beschäftigt wurden. Dieses Mißverständnis zwischen der Zahl der Gehilfen und der der Lehrlinge muß jedem Einsichtigen die Unmöglichkeit einer richtigeren beruflichen Ausbildung vor Augen führen. Was rißt es einem Kaufmannslehrling, drei Jahre in einem solchen Geschäft nur als billige Arbeitskraft — nicht aber als Verkäufer — behandelt zu werden, wenn er nach Beendigung der Lehrzeit infolge mangelhafter Berufserfahrung keine Stellung erhält? Wir raten daher jedem einzeln, der die Arbeit hat, sich über dem Kaufmannsberufe anzutun, eine genaue Auswahl seiner Lehrstelle zu treffen und sich vorher über die Erfordernisse im Beruf zu erkunden. Vollständig kostenloser Rat und Auskunft erzielt am besten Ort der Deutschenationale Handlungsbüchsen-Verband, Geschäftsführer Goethestraße 15.

* Was wird aus den weiblichen Angestellten im Alter? Vielfach wurde im vergangenen Jahr unter den weiblichen Angestellten, die das Telefon bedienen, als Stenotypistinnen arbeiteten, die die Buchhaltung, besorgten, im Verlauf täglich waren oder verantwortungsvolle Posten bekleideten, die Frage aufgeworfen: „Was wird eigentlich aus uns, wenn wir mal nicht mehr arbeiten können?“ Die Angestelltenverföhrung von der Insolvenz hat leider eine sehr schlechte Ausbildung vor Augen, die Bilder zeigen an dem inneren Bereich, der weiblichen Körpern der Vergangenheit Tantzen spielt. „Ausgeschlossen!“ Einem befreiten Ausweg aber steht niemand, denn sich von dem Gehalt genügende Ersparnisse für das Alter zu machen, war vorläufig unmöglich, würde auch, da die Insolvenz mit vergangenen Ersparnissen aufgezählt hätte, für viele nicht mehr besonders ins Gewicht fallen; Privatvermögens waren zu teuer — kommen doch für allein stehende Frauen, die begreiflicherweise im allgemeinen kein Interesse an ihrem Todeshalle haben, nur solche Lebensversicherungen in Betracht, die bereits nach einer sehr begrenzten Anzahl von Jahren ausgezahlt werden. Und wie, wenn Berufsunfähigkeit sich schon vor diesem Auszahlungsstermin einstellt? Pensionsfonds existieren nur vereinzelt in großen Betrieben, erfassen nicht die Mehrheit der weiblichen Angestellten und bergen im übrigen gewisse Unsicherheiten in sich. Da hat nun der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten E. V. Berlin, einen wirtschaftlichen Ausweg aus diesem Dilemma gefunden. Er hat ausführlich für seine Mitglieder auf verschärfungstechnischer und mathematischer Grundlage eine Rentenversicherungskasse E. V. gegründet, deren Geschäftsführung unter Kontrolle des Reichsaufschlagsamtes für Privatverföhrung steht. Diese Versicherung, die zu 1-5 Anteilen erfolgen kann, garantiert den Verkäufern im Hause der Berufsunfähigkeit oder des vollendeten 65. Lebensjahres eine lebenslängliche Rente von 20-100 Mark im Monat, je nach der Zahl der Anteile. Diese Beiträge aufzunehmen mit der Rente der Angestelltenverföhrung ermöglichen doch eine wesentlich bessere Lebenshaltung; diese Beiträge (20 Mark monatlich pro Anteil) bedeuten zugleich eine ankerwertlich günstige Verzinsung der geleisteten Beiträge, die sich je nach dem Eintrittsalter von unter 20-50 Jahren zwischen 1,20 Mark und 0,50 Mark monatlich bewegen. Ganz entsprechend den Bedürfnissen der Frauen ist die R.V.B. auf verschiedene Altersgruppen abgestimmt, die auf Antrag des sich verhöhrenden Mitgliedes die vollen eingezahlten Beiträge aufzüglich einer einmaligen Verzinsung von 5 Prozent aufzu-

gezahlt. Ein Wiergesäß von 100 Mark pro Anteil wird von der Kasse ebenfalls genutzt. Natürlich muss eine bestimmte Marktzeit vorausgesetzt werden.

* Taufe im ehemaligen Königshaus. Die Schriftleitung des Dresdner Nachrichten erhielt vom Prinzen Friedrich Christian aus Regensburg ein Telegramm, nach dem am Dienstag, den 1. Februar, in der Schlosskapelle zu Prümting die Taufe des am Sonntag geborenen Prinzen stattfand. Anwesend waren König Friedrich August, der aus Taufpaten war, als Prinzenpaar Johann Georg und Prinzessin Mathilde; erster General Adolf v. Taxis und Oberst v. Dammerow. Prinz Max tauft den jungen Prinzen auf den Namen Maria Emanuel.

* Ein wenig bekannter Feind der Biene. Ein alter Bieneñaher, dessen Stand sich in der Nähe eines Bismarck-Denkmales befindet, diente einen der auffälligsten Feinde einer Biene nicht kennen: die Spitzmaus. Ihre Neugierde vertrat zum erstenmal eine Biene in der Nähe des Klingelbörns. Die Spitzmaus, schwer zu erwischen und zu vernichten, verschob als Insektenfresser in der Regel nur das Brutzustand der Biene und läßt Kopf, Flügel und Hinterleib stechen. Das einzige Mittel gegen die Feinde der Spitzmaus ist gründliche Verwehrung des Zugangs zu den Bienen.

* In den sozialdemokratischen Anträgen im Landtag. Bei den im Landtag eingegangenen Anträgen der sozialdemokratischen Fraktion fehlten die Unterschriften des Ministerpräsidenten Helldorf, des Innensministers Max Müller und des Wirtschaftsministers Hermann Müller. Der vierter sozialdemokratische Minister, Arbeitsminister Eßner, ist nicht Landtagsabgeordneter. Die drei Ministerabgeordneten sollen auch an einer am Dienstag nachmittags abgehaltenen Fraktionssitzung nicht teilnehmen haben.

* Um die Einführung der Einfuhrkontingenzierung. Bekanntlich sind Bestrebungen im Range, die eine erhebliche Erhöhung der Einfuhrkontingenz für Getreidefrisch durchsetzen wollen. Wie wir hierzu von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren, bewegen sich aber die Preise für Schlachtrinder in so mächtigen Grenzen, daß von einer Rentabilität der Rindviehhaltung nicht mehr gesprochen werden kann, zumal auch ein erhebliches Sinken der Fleischpreise eingetreten ist. Diese Entwicklung hat große Teile der Landwirtschaft veranlaßt, gegen die Einführung des Rindviehhutes zu entscheiden. Stellung zu nehmen. Eine verhältnismäßige Einfuhr von Getreide würde diese Lage noch verschärfen. Die Landwirtschaftskammer hat deshalb das Wirtschaftsministerium in einer Sitzung gebeten, etwaige Anträge auf weitere Erleichterung der Einfuhr von Getreidefrisch zugunsten der einheimischen Viehsucht abzulehnen.

* Die Schlachtungen im 4. Quartal Jahr 1925. Nach dem vorläufigen Ergebnis der im Statistischen Landesamt bearbeiteten Statistik der Schlachtwieh- und Fleischbeschau sind im Kreisamt Sachsen im 4. Quartal Jahr 1925 der amtlichen Fleischbeschau unterzogen worden: 4147 (3357) Pferde, 7219 (6118) Ochsen, 11338 (10783) Bullen, 23788 (20191) Kühe, 6542 (6845) Jungkünder, 101740 (91204) Rinder, 815089 (807862) Schweine, 68740 (67082) Schafe und 20619 (20826) Ziegen. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die im 4. Quartal Jahr 1924 geschätzten Schlachtungen. Demnach betrug die Summe der in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1925 erfolgten Schlachtungen gegenüber den Schlachtungen im 4. Quartal Jahr 1924 bei den Pferden 23%, Bullen 58, Kühen 11,9, Jungkündern 3,1, Rindern 11,6, Schweinen und Schafen je 25, während die Schlachtungen der Ochsen und Ziegen in dieser Zeit um 20,8 bzw. 0,8 zurückgegangen sind.

* Einheitliche Notierung des Schlachtwiehs. Es ist ein von dem Handels- und Fleischgewerbe seit langem geforderter Wunsch, daß die Notierungen auf den zahlreichen Flehmärkten Deutschlands, insbesondere hinsichtlich der Klassifizierung, uneinheitlich vorgenommen werden. Wie wir von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren, ist seitens der Landwirtschaftskammer dem Wirtschaftsministerium eine Einigung eingegangen mit der Bitte, beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft für die baldige einheitliche Regelung des Notierungswesens einzutreten. Stand bisher der eubürgligen Durchführung dieser Bestrebungen die wechselnde Gesetzgebung auf dem Gebiete des Verkehrs mit Vieh und Fleisch entgegen, so ist jetzt durch die Neuregelung vom 10. August 1925 die Möglichkeit zur Verwirklichung einheitlicher Notierungen gegeben. Sie dürfte auch für die Regierung von besonderer Bedeutung sein, als sie die zurzeit auf dem gesamten Gebiete des Flehmärktes bestehende unerwünschte und schädliche Unsicherheit beseitigt.

* Ausfuhr von Buchtwieh. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, werden die Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft für die Ausfuhr von Buchtwieh auch seitens der Sachsischen Landwirtschaftskammer dringend befürwortet. Die zunehmende Unrentabilität des Betriebsbaus veranlaßt in steigendem Maße die Landwirte, ihren Betrieb auf härtere Tierhaltung und Tierzucht umzustellen. In Sachsen sind es in erster Linie die Pferde-, Schaf- und Schweinezüchter, die besonders Interesse an der Ausfuhr haben.

* Aus der Fischerei. Wie in den Vorjahren übernimmt der Sachsische Fischereiverein wieder die Vereinigung von Belästigungen. Angaben über Art und Zahl der Fische wolle man spätestens bis zum 1. März dem Sachsischen Fischereiverein, Dresden-N., Sibonienstraße 14, zuleiten.

* Die Jagd auf Wilder in Sachsen verboten. Um die als Pelztiere wertvollen, ziemlich selten gewordenen Wilder vor Ausrottung zu schützen, hat die sächsische Landesforstdirektion das Schießen und Fangen der Wilder in jeder Wildbahn unterfragt. Sofern in besonderen Fällen, z. B. zum Schutz der Krebsfänge, Ausnahmen von dem Verbot angezeigt erscheinen, müssen sie bei der Landesforstdirektion beantragt werden.

* Zur Sperlingsfrage. Wie uns von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitgeteilt wird, häufen sich allgemein die Klagen über die besonders in der Nähe von Ortschaften stark überhandnehmende Sperlingsplage, die nicht nur in der Gartenkultur, an Saaten und Obstbäumen, sondern auch am reisenden Getreide hellelfest lebt erheblichen Schaden auf. Über die Bekämpfungsmöglichkeiten erläutert folgendes die Staatsliche Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-N., Südbabalallee 2: Auskunft.

* Eine Samenhofstraße in Dresden. Schon haben mehrere Städte eine Straße nach dem 1917 verstorbener Schöpfer der Weltphilosophie Esperanto, Dr. Samenhofer, benannt. Jetzt haben auch Stadtrat und Stadtverordnete von Dresden beschlossen, in der zukünftigen Vorstadt Leuben eine Straße „Samenhoferstraße“ zu nennen.

* Keine Spaltung im Jungdeutschen Orden. Das Preseamt Dresden des Jungdeutschen Ordens teilt zu der durch die Presse gegangenen Mitteilung einer Spaltung des Jungdeutschen Ordens folgendes mit: Nach Bekanntwerden der anstößigen Spaltung des Jungdeutschen Ordens durch den Rücktritt einer Reihe Bruderschaften der Balley Niederösterreich nahm die Landesleitung Sachsen des Ordens mit den zuständigen Beamten in Berlin und Hof eine Sitzung und hielt folgende Tatsache fest: Die von der „Kasseler Post“ in Nummer 20 gebrachte Notiz, die von dem „Berliner Tageblatt“ als Spaltung des Jungdeutschen Ordens weitergegeben wurde, entspricht in dieser Form nicht den Tatsachen. Wahr ist, daß auf der Reichstagung der vom Verteilungsbezirk Berlin getragenen Führerchaft des Jungdeutschen Ordens am 20.1. Januar in Berlin die sechzehn

Vereinigungsfest des Ordens, einschließlich der Balley Niederösterreich, gleichzeitig mit der Landesleitung steht. Die aus der Balley Niederösterreich des Ordens ausgetretenen Bruderschaften haben infolge des Hochverratsvorfalls, das tatsächlich ungünstig eingestuft worden ist, zunächst eine abwartende Haltung eingenommen und sich zu einem Jungdeutschen Freikorps zusammengefunden. Die Führung beiden bestreiten weiterhin die Herren Grubhauer und Dr. Hense, die mit den hinter ihnen stehenden Kreisen die Unheben des habsburgischen Hochverratsvorfalls gegen Maistrafen waren und auf dem Orden ausgeübt haben, übernommen. Diese Tatsache darf die Angelegenheit in das richtige Licht setzen. Die Kreise der hinter diesen Herren stehenden Ordensbrüder bestreitet 200, die zu der Gesamtkreise der Balley Niederösterreich in überhaupt gar keinem Verhältnis steht. Die Stammbruderschaft Kaiser wie die überwältigende Mehrheit der Niederösterreicher stehen noch wie vor hinter Maistrafen. In sämtlichen anderen Balleyen sind Spaltungsversuchungen nicht zu verzeichnen gewesen. Wenn somit Nachrichten über angebliche Spaltungen des Jungdeutschen Ordens von interessanter Seite verbreitet werden, so entbehren dieselben jedweder Grundlage."

* Wegfall der ersten Wagenklasse auf den tschechoslowakischen Eisenbahnen. Auf den tschechoslowakischen Staatsbahnen wurde bei einer Anzahl Schnellzügen die erste Wagenklasse wegen ungenügender Benutzung eingezogen. Da die Personenzüge die erste Wagenklasse ebenfalls nicht mehr führen, bleibt sie nur auf einige wenige Züge beschränkt. Die Maßnahme ist dauernd, meddelt auch alle neuen Züge der tschechoslowakischen Staatsbahnen nur noch mit Abteilen 2. und 3. Klasse gebaut werden.

* Wie wird der Sommer 1926? Überblick man die Vorhersagen, die die Meteorologen über den kommenden Sommer aussprechen, so kann man daraus den unerfreulichen Schluß ziehen, daß der Sommer dieses Jahres außerordentlich kalt sein wird. Hauptähnlich sind es Vergleiche mit der Witterungsverhältnisse vergangener Jahreszeiten und Jahresabende, die die Meteorologen an solchen Vorhersagungen veranlassen. Ein deutscher Gelehrter vergleicht das Jahr 1816 mit 1926. Es war dies ein Jahr, das keinen ausgewachsenen Sommer hatte und dessen Vorläufe eine Reihe besondere außallende Unwägbarkeiten mit den vergangenen Jahren unserer Zeit aufweisen. So wohl 1816 wie 1926 waren eine besonders große Anzahl von Sonnenflecken vorhanden. Das Auftreten dieser Flecken soll jedoch ein Zeichen der geringeren Ausstrahlung von Wärme sein. Alle frühen Sommer sind bisher mit der Annahme der Sonnenflecken in Verbindung gebracht worden. Im April des Jahres 1816 lag noch überall tiefer Schnee. Selbst im Juni gab es noch vielfach Frost und Schneefälle. Die Ernte war dementsprechend besonders schlecht. Soweit man die Berichte aus der damaligen Zeit überleben kann, littet besonders Europa und Nordamerika unter diesem sommerlosen Jahr. Gegenwärtig nehmen die Sonnenflecken an Umfang und Intensität wieder zu. Gleichzeitig mit der Verminderung der Sonnenausstrahlung erwartet man ein Aufwärmomoment, das gleichfalls auf die Temperatur großen Einfluß haben soll. Man rechnet damit, daß kalte Tiefengewässer des Meeres an die Oberfläche gedrängt und dadurch eine Abschüttung der Atmosphäre hervorgerufen sei. Es handelt sich auch dabei um die gleiche Erscheinung, die man 1816 beobachtet hat. Wenn diese Prognosierungen auch zu mancherlei Befürchtungen Anlaß geben, so hat doch der bisherige Winter die Berechnung der Meteorologen Alles getäuscht. Man darf auch nicht vergessen, daß im Sommer des vergangenen Jahres ein besonders strenger Winter vorausgesehen wurde, was gleichfalls nicht eingetroffen ist. Man darf demnach den Mut nicht verlieren.

* Sabelkäfig. Gelegentlich der Feiert seines 50. Existenzfestes wurden dem Militärverein von Jabilk und Umgebung am Sonntagnachmittag zwei Sabelkäfige überreicht, die von dem ehemaligen König von Sachsen und vom Militärvereinsbund dem Jubiläum zu seinem 50jährigen und der Vereinsfahne zu ihrem 50jährigen Bestehen noch nachträglich gekauft worden waren.

* Schuhkäfig. Am vergangenen Sonntag und Montag, den 31. Januar und 1. Februar, veranstaltete der Obbaumbeamte der Amtsbaupinanzdirektion Großenhain, Herr Glauert, eine Ausstellung von Obbaumkrankheiten und Schädlingen. Die sehr gut besuchte Veranstaltung bot den Besuchern durch Bild, Modell und Vortrag Dokumente und bewies, daß Herr Glauert in seinem Berufe voll und ganz aufrecht. Den beschuldigten Schulfällen von Suhlitz und Umgegend gelangte er mit seinem Lehrgelehrten, wie man schon die Kinder zu seinen Freunden des Obbaumes und zu guten Beobachtern der Gefahren für die Obbaumzucht machen kann. Möchten alle Besitzer von Obbaumzügen die gezeigten Anführungen recht beachten zum Wohle unseres Obbaunes.

* Meilen. Rattenplage. Ein Mühlentheber in Nieschopf hat bei einem förmlich vorgenommenen letzten Ausdruck 18 Banderratten erschlagen. Das Gewicht der toten Tiere betrug ½ Centner. Auch andere Landwirte in der nächsten Gegend klagen über die Rattenplage.

* Görlitz. Major Holtje, Kommandeur des Ausbildungsbataillons 11 (Sächs.) Inf.-Regt., ist zum Kommandeur des 1. Bataillons 11 (Sächs.) Inf.-Regt. in Freiberg ernannt worden. An seine bisherige Stelle ist Major Ehrig berufen worden.

* Grimma. In der Meldung, daß in der Herberge zur Heimat in Grimma ein dort wohnender Arbeiter seinen Schaffkollegen, mit dem er in Streit geraten, erstochen habe, schreibt der Vorsteher des Sächsischen Herbergerverbandes:

In Grimma gibt es überhaupt keine Herberge zur Heimat. Es kann sich also wohl nur um eine sogenannte „wilde Herberge“ handeln. Die Herbergen zur Heimat, die in Sachsen zu dem genannten Herbergerverbande zusammengefloßen sind, der selbst wieder dem Deutschen Herbergverein in Berlin bei Bielefeld eingegliedert ist, haben eine strikte Hausbordnung, die Altersgrenzen und Kontrollen unterliegt und jeden Verstoß gegen die gute Sitte, insbesondere Schimpfen und Streiten mit sofortiger Ausstossung ahndet.

Sie sind Anhänger der inneren Mission nach dem Vorbild der ersten von Clemens Theodor Petri 1854 in Bonn gegründeten Herberge zur Heimat.

* Erfurt. Nach Schluß einer politischen Versammlung, in der der Nationalsozialist Strasser-Münch sprach, kam es am Dienstag abend zu einer Schlägerei. Kommunisten attackierten einen Nationalsozialisten mit Stocken und Bergkristallen an und verletzten einige Personen. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

* Dresden. Am 8. Februar wurde auf der Magdeburger Straße ein 50jähriger Arbeiter von einem Weißwurstkrautfanten überwältigt und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Nach den polizeilichen Feststellungen ist der Verunglimpfte, herablassende Stocken sammelnd, hinter einem Parkettbrett hergegangen, in gebückter Haltung und ohne sich umzusehen, hinter diesem Wagen hervorgekommen und in den Kraftwagen hineingelaufen.

* Dresden. In geheimer Sitzung verhandelte das Schiedsgericht Dresden gegen den 54 Jahre alten Arbeiter Ernst Hermann Salawitz und dessen Tochter Hedwig wegen Weißwurst nach § 173 des StGB. (Blutschande) Vater und Tochter wurden beschuldigt, seit Jahren in sträflicher Weise näheren Verkehr unterhalten zu haben, der bereits zur Geburt von drei Kindern geführt hat und die militärische Tochter erneut ihrer Niederkrückung entgegen steht. Das Gericht verurteilte Salawitz im Sinne der Anklage zu zwei Jahren Justizhaus, die Tochter zu acht Monaten Gefängnis. Der Bürgerliche Ehrenrecht geben der unanständige Vater auf fünf Jahre, die Tochter auf drei Jahre ver-

urteilt. Der Vorsteher des Schiedsgerichts betonte in der Begründung des Urteils, die Gemeinschaftnahme habe ein ungemein trübes Sittenbild entstellt. die Tochter, die sich in einer gewissen Zwangslage befunden haben mag, trotz aller schwere Schulde, sei jetzt unmöglich gemacht, daß sie berat verwerthliches Treiben solange fortgelebt werden könnte.

* Schönlin. Aus den Ereignissen der Mietziner haben die Stadtverordneten 24.000 Mark den Gebäuden, 40.000 Mark dem Bauverein und 22.000 Mark dem Gewerbeverein überwiesen. Ein für die Handelschule eingerichteter Fabrikgrundstück soll ein Sigmundsaal der Stadtverordneten eingebaut werden, so der jetzige Sigmundsaal für Vermögensmorde dringend gebraucht wird. Um Arbeitgelegenheit für Erwerbslose zu schaffen, sollen mit einem Aufwand von 100.000 Mark Schiedsgebäude und

Erobenenfestungen ausgeführt werden.

* Döhlen. Ein Großvater suchte den Nachbarort Döhlen am Mittwoch abends heim. Aus bisher noch ungeklärter Ursache war abends gegen 9 Uhr im Sieberischen Gute Neuer ausgetrocknet, das schnell um 10 Uhr und das Wohnhaus und die massive neue Türe in Flammen stand. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht, kont aber wenig gerettet werden, weil die Bewohner nicht zu Hause waren und der Brand erst bemerkt wurde. Die Löscharbeiten gestalteten sich schwierig.

* Litsau. Am 8. Februar feierte heute am 5. Geburtstag der Oberpräsident der Aktiengesellschaft der Gelehrten Kommerzienrat Paul Voigt.

* Chemnitz. Am Dienstag vormittag ist das 2½ Jahre alte Kind des Fräuleins Gustav Höyer, Blankenauer Straße 15 wohnhaft, in einem unbewachten Augenblick dem Habschoter zu nahe gekommen. Dabei hat das Kind einem Topf mit kochendem Wasser heruntergerissen, wodurch es sich an der linken Kopf- und Körperseite verbrühte. Von einem hinzugezogenen Arzt wurde das betroffene Kind einer Behandlung unterzogen. Da jedoch Verschämmerung eintrat, wurde es am Mittwoch nachmittag in das Stadtkrankenhaus an der Böpauer Straße gebracht. Auf dem Transport dorthin ist das betroffene Kind verstorben.

* Leipzig. Der 8. Strafesat des Reichsgerichts beschäftigte sich gehörig mit dem Urteil des Schwurgerichts Torgau vom 28. Oktober 1925, durch das der Habschoter und Nachwächter Hans Karow wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Karow hatte den Arbeiter Andis, der ihn in einer Diebstahlstafel bestohlen, durch zwei Schüsse getötet, nachdem er ihn an Boden geworfen hatte. Gegen das Todesurteil legte Karow Revision ein. Der 8. Strafesat verworfe die Revision und bestätigte damit das Todesurteil.

Der Untergang der Breiter-Romantik.

Der Verbrecher ist von altersher mit dem Schmier einer höchst bedenklichen Romantik umgeben, die sich früher in der Blüte der Räuberromane und heute der Detektivgeschichten zeigt. Aber diese Verherrlichung einer mit Recht verachteten und belämmerten Menschenklasse entbehrt jeder Begründung, wie der Chef des Polizei-Labatoriums von Lyon, Dr. Edmund Bacard, in einem überaus interessanten und inhaltsreichen Werke nachweist. Ganz ähnlich widerlegt er die Tatsache, daß heute die Verbrecher soviel jünger und gescheiter seien als früher. Wenn man in der Literatur des Triads des Verbrecher der Vergangenheit nachsichtet, so steht man auf eine überraschende Gleichheit. Sowohl der Dichter mit den noch heute üblichen Sitten des Larsons werden die Methoden der Diebe und der Gelbdrückenscheider schon ganz so geschildert, wie sie noch heute vorkommen, und man findet hier bereits die Verkleidungen und Bügeln der Hochstapler vorstreichlich herausgebildet. Noch erstaunlicher sind die Ueberzeugungen zwischen heute und früher in dem 1811 anonym zu Venezia erschienenen Buch „Die entzückten Schätze der Diebe und Gauner“ und in der 1837 veröffentlichten „Physiologie der Sitten und der Sprache der Diebe“, von dem berüchtigten Verbrecher und Schriftsteller Bocardo, der mit seinen Entzückungen die Dichter der damaligen Zeit, besonders Balzac, Victor Hugo und Sue, stark beeinflußt und eigentlich die Blüte der Detektivgeschichten hervorgerufen hat. Die ganze Verbrecher-Literatur der Vergangenheit zeigt nach den Ausführungen Bacards, daß die Verbrecher der Formen mit den noch heute üblichen sind. In der 1831 zu Paris erschienenen „Histoire générale des Larsons“ werden die Methoden der Diebe und der Gelbdrückenscheider schon ganz so geschildert, wie sie noch heute vorkommen, und man findet hier bereits die Verkleidungen und Bügeln der Hochstapler vorstreichlich herausgebildet. Noch erstaunlicher sind die Ueberzeugungen zwischen heute und früher in dem 1811 anonym zu Venezia erschienenen Buch „Die entzückten Schätze der Diebe und Gauner“ und in der 1837 veröffentlichten „Physiologie der Sitten und der Sprache der Diebe“, von dem berüchtigten Verbrecher und Schriftsteller Bocardo, der mit seinen Entzückungen die Dichter der damaligen Zeit, besonders Balzac, Victor Hugo und Sue, stark beeinflußt und eigentlich die Blüte der Detektivgeschichten hervorgerufen hat. Die ganze Verbrecher-Literatur der Vergangenheit zeigt nach den Ausführungen Bacards, daß die Verbrecher der Formen mit den noch heute üblichen sind.

Am vergangenen Sonntag und Montag, den 31. Januar und 1. Februar, veranstaltete der Obbaumbeamte der Amtsbaupinanzdirektion Großenhain, Herr Glauert, eine Ausstellung von Obbaumkrankheiten und Schädlingen. Die sehr gut besuchte Veranstaltung bot den Besuchern durch Bild, Modell und Vortrag Dokumente und bewies, daß der Detektivschein hervorgerufen hat. Die ganze Verbrecher-Literatur der Vergangenheit zeigt nach den Ausführungen Bacards, daß die Verbrecher der Formen mit den noch heute üblichen sind.

* Grimma. In der Meldung, daß in der Herberge zur Heimat in Grimma ein dort wohnender Arbeiter seinen Schaffkollegen, mit dem er in Streit geraten, erstochen habe, schreibt der Vorsteher des Sächsischen Herbergerverbandes:

In Grimma gibt es überhaupt keine Herberge zur Heimat. Es kann sich also wohl nur um eine sogenannte „wilde Herberge“ handeln. Die Herbergen zur Heimat, die in Sachsen zu dem genannten Herbergerverbande zusammengefloßen sind, der selbst wieder dem Deutschen Herbergverein in Berlin bei Bielefeld eingegliedert ist, haben eine strikte Hausbordnung, die Altersgrenzen und Kontrollen unterliegt und jeden Verstoß gegen die gute Sitte, insbesondere Schimpfen und Streiten mit sofortiger Ausstossung ahndet.

Sie sind Anhänger der inneren Mission nach dem Vorbild der ersten von Clemens Theodor Petri 1854 in Bonn gegründeten Herberge zur Heimat.

* Erfurt. Nach Schluß einer politischen Versammlung, in der der Nationalsozialist Strasser-Münch sprach, kam es am Dienstag abend zu einer Schlägerei. Kommunisten attackierten einen Nationalsozialisten mit Stocken und Bergkristallen an und verletzten einige Personen. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

* Dresden. Am 8. Februar wurde auf der Magdeburger Straße ein 50jähriger Arbeiter von einem Weißwurstkrautfanten überwältigt und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Nach den polizeilichen Feststellungen ist der Verunglimpfte, herablassende Stocken sammelnd, hinter einem Parkettbrett hergegangen, in gebückter Haltung und ohne sich umzusehen, hinter diesem Wagen hineingelaufen.

* Dresden. In geheimer Sitzung verhandelte das Schiedsgericht Dresden gegen den 54 Jahre alten Arbeiter Ernst Hermann Salawitz und dessen

BILLIGE RESTE

Restaurant zum Gambrinus.

 Sonnabend, Sonntag und Montag
groß. Bockbierausschank
 des beliebten prima Bergbrauerelikofes.
 Prima Bockwürstchen.
 Prima Gallerischäuflein.
 Noch nie hier geish. berrl. Tafelration.
 Preisang großer Antich.
 Jeden Abend von 10 Uhr an
 große Überraschungen.
 Hierzu laden freundlich ein
 Willy Schröder u. Frau.
 Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Gasthof Grödel Sonnab. 7. Febr.
 von 6 Uhr
 öffentliche
 Ballmusif.

Achtung! Morgen Sonnabend, 6. Febr.
 Höpfners Festsäle

Restaurant "Zur Erholung".
 Sonnabend, 6. u. Sonntag, 7. Febr.
Bockbierfest.
 Russ. Unterhaltung. Drig. Jagdhund.
 H. Bockwürstchen und Gallerischäuflein.
Freitag Anstich.
 Ergebnist laden ein
 N. Wilhelm u. Frau.

Brauerei-Restaurant Röderau.
 Sonnabend, Sonntag u. Montag,
 den 6., 7. und 8. Februar
großes Bockbierfest
 mit musikalischer Unterhaltung.
 Duett von den 2 fidelen
 Urvähen.
 Getränke und Speisen in
 bekannter Güte.
 H. Bockwürstchen.
 Montag: Bratwurst mit Sauerkraut.
 Dazu laden freundlich ein
 Paul Schröder und Frau.

Konzerthaus „Stadt Leipzig“.
 Ab heute wieder
 Konzert der Halla-Halla-Kapelle.

Waldschlösschen Röderau.
 Sonnabend, 13. Febr. 1926
 großer öffentlicher
Maskenball!


Eintritt 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.
 Maskenkarte 2.50 M., Zuschauer 1.50 M.
 einließlich aller Steuern.
 Vorverkauf bei den Herren Andrich, Illiger
 und Kreß.
 Keine Maskenkostüme zu billigen Preisen durch
 Frau Berger. Riesa ab Sonnabend vormittag
 im Waldschlösschen zu haben.

Sportverein Röderau.
Reichshof Beithain.
 Sonntag, 7. Februar, von 5.30 Uhr ab
große öffentl. Ballmusif.
 Hierzu laden freundlich ein
 Oskar Häbler.

Schützenhaus Oschatz
 Sonntag, 7. Februar, von 4 Uhr an
moderner Ball
 gespielt von dem bekannten Dresdner Jagdhund.
 Ortskinder. Es laden ergebnist ein
 Kurt Neubert.
 Sonnabend, 18. Februar
großer Maskenball.
 Eintritt 1 M. Kartenverkauf bei Emil Richter,
 Altmarktstraße und im Schützenhaus Oschatz.

Todesfallshälber
 bleibt mein Geschäft Montag von 10 Uhr ab
 geschlossen.
 Ernst Schmack, Messerschmiedemeister.

KAUFAUS TROPLowitz NACHF.

Gastspiel des Stadttheaters zu Döbeln
 (Direktion Curt Seder)
 mit der großen Operette

Das

Welb In

Erfolgreiches Repertoirestück
 der Großstädte

am Dienstag,
 den 9. Februar 1926, abends 7½ Uhr
 im Hotel „Höpfner“ zu Riesa, Bismarckstraße.

Kartenverkauf ab Donnerstag, den 4. Februar
 bei den Firmen Abdoroth, Riesa Nachrichten und Wittig, Hauptstraße.

40 Darsteller und
 18 Mann
 (vollbesetztes Orchester)

Purpur

Operette in 3 Akten
 v. L. Jacobson u. R. Österreich
 Musik von Jean Gilbert

10 Uhr Wüstenvolksweise. Urheb. Muß.
 — Neueste Schlager. —
 Es laden freundlich ein
 die Hauskavalle und der Wirt.

BILLIGE RESTE

Schützenhaus
 -o Riesa. o-

Sonnabend, 6. und Sonntag, 7. Febr.

Ausflug des beliebten

Bergbrauerel-
Bockbieres.

Multifaceted Unterhaltung.
 Elektro ausflug.
 H. Bratwurst mit Sauerkraut.
 H. Bockwürste.

Im Saale: Sonnabend ab 7 Uhr
Öffentl. Tanzkränzchen.

10 Uhr Wüstenvolksweise. Urheb. Muß.

— Neueste Schlager. —

Es laden freundlich ein
 die Hauskavalle und der Wirt.

1zige Masken-Ball

mit Prämierung
 der schönsten u.
 originalist. Mask.

Hotel Stadt Dresden.

Sonnabend u. Sonntag Ausschank des echten

Zacherl-Salvator-Bieres.

Sonnabend 8 Uhr Schweinstooken mit Weer-
 rettich und Rüben.
 Siphon Verstand. Franz Ruhrt.

Vereinsnachrichten

Regler-Verein Riesa. Sonnabend, 6. 2., Sonn-
 tag, 7. 2. Schweinstooken im Restaurant U. T.,
 Goethestraße. Rue für Rieker Verbandsmitgl.
 Montag, 8. 2. um 8 Uhr Gesamtvorort. Sitzung
 bei Regelr. Schröter, Gambrinus, Ecke Schloß-
 und Bischofsstr.

D. S. O. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch
 unseres heiteren Abends, Sonnabend, den 6. Fe-
 bruar, abends 7,8 Uhr im Bettiner Hof.

Eng. nat. Arbeiter-Verein Riesa. Sonnabend, 7. 2., nachm. 7,8 Uhr Versammlung in Stadt Mey.
 Zahlreiches Er scheinen erwünscht.

Werkmeister-Verein Riesa. Haupt-
 versammlung und Vortrag über Angestellten-
 ver sicherung 6. 2., 8 Uhr.

Werkmeister-Brauereiverein 8,15 Uhr.
 Gehügelzüchterverein Riesa u. Umg. Sonnabend,
 den 13. 2. Versammlung im Stern, nicht 6. 2.

Jungstabteil. Sonnabend 8 Uhr früh Stellen Blätte
 Rosenplatz, Liebungsmarsch.

Militärverein Riesa. Sonnabend, den 6. Febr.,
 abends 8 Uhr Hauptversammlung b. Kom. Große,
 Gatzhof Große. Tagesordnung: 1. Jahresbericht,
 2. Kassenbericht, 3. Wahlen, 4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Er scheinen wird gebeten.

Turnverein Weida (D. T.). Sonnabend, den 7. Fe-
 bruar, vor abends 7 Uhr ab Tanzkränzchen im

Gasthof Sydow.

Schneider-Zwangs-Junung Riesa.
 Montag, den 8. Februar, nachm. 4 Uhr

Versammlung

im Bettiner Hof, betrifft Sterbefälle, alle müssen
 erscheinen, Kollegen, die nicht erscheinen können,
 wollen die Formulare bei mir abholen und bis
 12. dieses Monats wieder abgeben.

Der Obermeister.

Fr. Weber.

Chorverein Riesa.

Donnerstag, 11. Febr. 1926, 7,8 Uhr, Oberrealschule

Hauptversammlung.

Tagesordnung: Berichte, Wahlen, Jahres-
 programm, Anträge, Verschiedenes.

Gott. Anträge bis Montag, den 8. d. M., an
 den Unterzeichner.

Der Vorstand.

Studienrat Paul Schumann

Anschließend Probe.

1. Vorlesender.

Rassehainingen-Züchterverein Riesa.
 Sonnabend, den 7. Februar, abends 7 Uhr im

kleinen Saal des Hotel Höpfner.

Stiftungsfest.

Hierzu werden die Mitglieder, sowie Freunde
 des Vereins herzlich eingeladen.

Jahres-Hauptversammlung
 der Fechtshule Nünchritz u. Umg.

Sonntag, den 7. Februar, nachm. 2 Uhr im Ge-
 sellschaftsraum, Karl Henrich.

Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kosten-
 bericht, 3. Wahlen, 4. Verschiedenes.

Alle Mitglieder, welche im Besitz einer Mit-
 gliedskarte sind, werden herzlich eingeladen.

Der Fechtshuler.

Franz Müller

Rosenplatz 1. RIESA. Fernspr. 607.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwägerin
 und Tante, die Obersteuersekretärin

Frieda Klemmer

am 3. Februar 1926 in der Landesanstalt Untergöltzsch nach schweren
 Leiden sanft und ruhig ihrem lieben Gatten in die Ewigkeit gefolgt ist.

In tiefer Trauer

Elsa Schmack geb. Klemmer

Ernst Schmack

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, den 5. Februar 1926.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 1 Uhr von der Friedhofshalle in Riesa
 aus statt. — Etwa zugesetzte Blumenspenden bitten man beim Messerschmiede-
 meister Ernst Schmack, Hauptstraße abzugeben.

Sächsischer Landtag.

III. Dresden, 4. Februar 1926.

Die Tribünen sind gut besetzt. Den ersten Punkt der Beratung bildet eine kommunistische Anfrage, betr. Freilassung des wegen

Überbreitung des Büchigungsbuches
angeflagen Volksschulrektors Rudolph in Zwönitz-Marienthal.

Abg. Lieberath (Komm.) begründet die Anfrage: Was die Regierung zu tun gedenkt, um die Richter für ihr konterrevolutionäres Verhalten zur Verantwortung zu ziehen und um den vom Sächsischen Landtag erlassenen Gesetzen Befreiung zu verschaffen? Als Redner bemerkt, daß bereits 50 Prozent der Lehrer wieder präsenten, erinnert lediglich Bürovorsteher von rechts und ein Mitglied des Hauses ruft dem Redner zu: „Wenn könnte es auch nichts schaden!“ Ministerialdirektor Dr. Walliser schlägt den Vorfall. Danach haben sich zwei gebürtige Kinder im Turnunterricht so rücksichtsvoll benommen, daß der Lehrer sie nicht anders bestrafen konnte, als die Jungen abzuschaffen. Die Regierung sei nicht in der Lage, irgendwelche Schritte gegen den freigesprochenen Lehrer zu unternehmen. Sie werde aber sobald als möglich einen ähnlichen Fall zur Entscheidung vor das Reichsgericht bringen.

Abg. Grellmann (Dnat.) bittet das Volksbildungministerium, wenn es nicht den Mut habe, die Wiedereinführung des Büchigungsbuches als letztes Mittel vorzuschlagen, doch wenigstens durch eine Rundfrage innerhalb der Bezirksschulvereine schaustellen, wie die Lehrerschaft zu dieser Frage steht. Es sei ein Skandal, daß der Lehrer seinen Schutz beim Justizministerium und nicht beim Volksbildungministerium holen müsse.

Abg. Voigt (D. B.): Wenn der Sächsische Landtag zum Gelpötz der ganzen Welt werde, dann seien daran nur die Kommunisten schuld. Seine Partei wünsche keine Absehung der vorkrieglichen Zustände in der Schule, aber im Ernstfalle müsse dem Lehrer die Büchigung erlaubt sein. In Dresden habe sich übrigens ein kommunistischer Lehrer schwerer Büchigungen an seinen Kindern schuldig gemacht. — Ministerialdirektor Dr. Boeckeler: Für das Volksbildungministerium und die länderliche Lehrerschaft seien die gesetzlichen Bestimmungen maßgebend. Ob das Erziehungsmittel der Strafkunde als Erfolg für die Büchigung angesehen werden könne, lasse sich heute noch nicht entscheiden.

Abg. Rauch (Soz.): Seine Partei habe keine Verabschaffung, Rückerleben der Kinder zu deuten. Es frage sich nur, mit welchen Mitteln ihnen entgegengetreten werden könnten. Mit der Prügelstrafe seien keine Freunde nicht einverstanden.

Justizminister Bürger: Hier werde den Richtern vorgeworfen, sie hätten sich nicht an die Buchstaben des Gesetzes gehalten. Gewiß nicht; denn die Richter hätten sich gefragt, daß es unerfreulich wäre, wenn ein sonst gut berührter Lehrer wegen eines solchen Vorganges mit dem Malel einer Verurteilung behaftet würde.

Abg. Dr. Sennert (Dem.) fordert, daß dem Lehrer das Recht erzeigt werden müsse, in solchen Erziehungsfällen nach seiner pädagogischen Einsicht und seinem Verantwortungsbereich zu handeln. Er dürfe dann nicht wegen einer angebrachten Büchigung zum Verbrecher gekempft werden.

Sodann begründet Abg. Günther (Dem.) folgenden Antrag seiner Fraktion, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dringlich dahin vorzutreten, daß von der Reichsbahngesellschaft auf Grund der im Vertrage vom 21. März 1920 übernommenen Verpflichtungen die vom früheren Landtag beschlossene

Bahnbaute

sofort als Rottabarbearbeiten auszuführen werden. Angesichts des Umstandes, daß das Reich die sächsischen Bahnen nunmehr umsonst erhalten habe, sei ein ganz unangebrachter, juckt z. B. für den früher beschloßenen Bahnhof Elternburg-Berzen vom sächsischen Staate ein Darlehen von 3 Millionen Mark zu verlangen. Aus die Linie Borna-Großbothen sei ein ältestes dringendes Bahnprojekt.

Ministerialdirektor Dr. Aulen: Nach Paragraph 17 des Staatsvertrages über die Übertragung der Staatsbahnen an das Reich ist dieses verpflichtet, die von den Ländern begonnenen neuen Bahnbauten fortzuführen, soweit die Bedürfnisse für den Bau in unveränderter Weise bestehen, soweit es dazu imstande ist. Eine Verpflichtung der Reichsbahngesellschaft zur Fortführung der Bahnbauten besteht nicht. Wir könnten also nicht die Reichsbahngesellschaft, sondern nur das Reich vor dem Staatsgerichtshof fordern. Die Regierung ist nichts bemüht gewesen, die begonnenen Bahnbauten zu erhalten. Das Reich bleibt dabei, daß es seinen Verpflichtungen mit Rücksicht auf die eigene ungünstige Wirtschaftslage nicht nachkommen könne. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Ablehnung unverchristigt ist. Zur Klärung der Frage sollen demnächst Verhandlungen zwischen den Länderministern und dem Reichsfinanzminister stattfinden.

Der Antrag findet in sofortiger Schlussberatung einschlägige Annahme.

Bei Beratung steht sodann der Gesetzentwurf über

Landfrankenlasse.

Abg. Dr. Troll (Dnat.) wendet sich gegen das in dem Entwurfe enthaltene Verbot der Errichtung weiterer Landfrankenlasse neben den allgemeinen Ortstankenkassen. Er weist auf die ungünstige wirtschaftliche Lage der Ortstankenkassen hin. Die Vorlage sei ein neuer Beweis für die Einstellung dieser Regierung zur Landwirtschaft.

Abg. Schmitz (Soz.) tritt für den Entwurf ein, dessen Bestimmungen zur Stärkung der Ortstankenkassen beitragen würden.

Dieselben Standpunkt vertritt Abg. Dr. Schmidke (Komm.).

Abg. Voigt (D. B.): Wünscht die Annahme des Gesetzes im Interesse der Volksgesundheit.

Der Antrag wird an den Reichsausschuß verwiesen.

Der Antrag Schreiber u. Gen. auf Bekämpfung der Spargelschädlinge findet in folgender Fassung des Ausschusses Annahme: die Regierung zu ersuchen, baldmöglichst Maßregeln zu ergreifen, welche die Bekämpfung der Spargelschädlinge „Spargelfliege“ und „Spargelkäfer“ bezwecken.

Die volksparteilichen Anträge betr. Ausstellung von Bandergewerbeschleinen und wegen Überwachung des Gewerbebetriebes im Umherziehen beantragt der Ausschuss abzulehnen.

Da die Bänke der Linken sehr schwach besetzt sind, wird der Ausschusshandlung durch die drei bürgerlichen Fraktionen abgelehnt. Damit sind die volksparteilichen Anträge angekommen.

Bei zweiter Beratung steht weiter der Entwurf eines

Vandesspolizeiversorgungsgesetzes

mit dem deutschnationalen Antrag auf Vorlegung des Versorgungsgesetzes für die Beamten der Vandesspolizei.

Abg. Röhne (Soz.) empfiehlt Annahme des Gesetzes mit den vom Reichsausschuß beschlossenen Änderungen. Das Gesetz sieht einen Ausgleich der Verhältnisse der Polizei an die der Wehrmacht vor und wird ohne Ausprache in der Ausschusshandlung angenommen.



Dr. Seipel in Deutschland.

Der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel traf zu einem Besuch in Berlin ein und wird hier einen Vortrag über die Kulturmission der katholischen Kirche halten. Er wohnt während seines Aufenthaltes in der österreichischen Botschaft. Unser Bild zeigt Dr. Seipel (Mitte), den österreichischen Gesandten in Berlin Dr. Frank und dessen Gemahlin.

Dr. Seipel in Berlin.

III. Berlin. Der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel wurde geladen von Reichsminister Dr. Stresemann empfangen. Mittags gab der österreichische Gesandte Dr. Frank zu Ehren Dr. Seipels ein Brühstück. Der Einladung dazu hatten Reichskanzler Dr. Luther, die Reichsminister Dr. Stresemann, Stiglitz, Häßlein, Marx, weiter der ehemalige preußische Ministerpräsident Tegelvold, der preußische Wohlfahrtsminister Hirtle und Holz geleistet. Ferner waren erschienen der Apostolische Nuntius Mar. Pacelli und Weihbischof D. Detmar. Von Parlamentariern waren anwesend: Reichstagspräsident Voche, Dr. Porsch, Prälat Dr. Schreiber, Tomplavicular Leicht, Professor Dr. Hochsch und der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Mittelmann.

Im Laufe des Nachmittags stattete Dr. Seipel dem Reichskanzler Dr. Luther einen längeren Besuch ab.

Ein Gespräch mit Dr. Seipel.

Ein Mitarbeiter der „Germania“ hatte mit Dr. Seipel eine Unterredung, in der Dr. Seipel über das Verhältnis der österreichischen Christlich-Sozialen zu dem deutschen Zentrum erklärte, daß er gegen die Absichten sei, eine Internationale der katholischen Parteien zu schaffen. Er könne sich die Politik und die politische Partei nicht vom Staate trennen denken. Über die Frage des Anschlusses äußerte sich Dr. Seipel dahin, daß er verwundert sei, seine Reise nach Berlin als eine Anschluß-Demonstration gedeutet zu sehen. Alle Freunde einer wirklichen Annäherung zwischen Deutschland und Österreich sollten möglichst wenig Aufsehen machen, wenn irgend ein Schritt erfolge, der einer innerlichen Annäherung förderlich sei. Demonstrationspolitik halte er für keine gute Politik.

Dr. Seipel über „Die Kulturmission der katholischen Kirche“.

* Berlin. Zum Besten des Hilfsvereins für katholische Studenten fand am Donnerstag eine Versammlung statt, in der Prälat Dr. Seipel, der frühere österreichische Bundeskanzler über „Die Kulturmission der katholischen Kirche“ sprach. Dr. Seipel wies darauf hin, daß die Kirche seit jeher eine Kulturmission ausgeübt habe. Sie habe den Völkern neue Ideen der Wissenschaft und der Kunst gegeben, neue Regelungen zur Arbeit und neue Betätigungsfelder ausgeschlossen. Dr. Seipel erörterte dann den Inhalt des Begriffes der Kultur und kam auf ihre Zuammenhänge mit der Kirche zu sprechen. Die Frage nach dem Sinne des Lebens habe schon die primitivsten Völker beschäftigt. Die Kirche sei dem falschen Begriff von Gott entgegengetreten und habe die Menschen mit dem wahren Gottesbegriff bekannt gemacht. Dr. Seipel betonte als besonders wichtiges Gebiet der Kirche die Kultur der Sozialfürsorge, auf der die Kirche sich von jeder bestätigt habe. Die Kirche habe zunächst darnach getrachtet, das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit der Menschheit zu bringen, später aber seitens zu ihrer Tätigkeit die Lösung großer kultureller Fragen hinzugekommen. In geheimer Liebe zu unserer Nation seien wir einig, gleichviel ob wir unsere Tage im Donauland oder hier im Norden in der Hauptstadt des Reiches verleben. In dieser Einigkeit, so schloß der Redner, entbiete ich Ihnen den Gruß der katholischen Kirche Österreichs.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet der kommunistische Antrag auf

entzündungsfeste Enteignung sämtlicher ehemaligen deutschen Fürstenhäuser.

Abg. Böttcher (Komm.) begründet den Antrag, die Regierung zu beauftragen, bei der Reichsregierung sofort für die Verabschiedung eines Reichsgesetzes über die entzündungsfeste Enteignung sämtlicher ehemaligen deutschen Fürstenhäuser einzutreten und die bereits abgeschlossenen Verträge über die Entzündung deutscher Fürstenhäuser auf Grund eines Reichsgesetzes für ungültig zu erklären. Redner spricht eine Stunde lang vor leeren Bänken.

Nachdem der Redner geendet hat, wird die Befreiung des Antrages beschlossen. Es liegen aber keine Wortmeldungen vor. (Heiterkeit.) Der Antrag wird an den Reichsausschuß verwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 11. Februar nachm. 1 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen am Schluß die sozialdemokratischen Anträge auf Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuern, auf Erlass eines Gesetzes für den Wohnungsbau und den Arbeitsmarkt sowie der kommunistische Antrag auf Auflösung des Landtages.

So arbeiten die kommunistischen Abgeordneten!

III. Dresden. Der sinnerzelt vom Landtag eingestiegene Untersuchungsausschuss über die Verhältnisse des Staates

litten Braunkohlewerke in Süßen und Oelsnitz die Befreiung ab. Obwohl die Anregung zur Bildung eines Ausschusses von den Kommunisten ausging und der Abg. Lieberath der Hauptberichterstatter ist, war von der kommunistischen Fraktion kein Vertreter in der Sitzung anwesend. Es wurde auf Antrag des Hauptberichterstatters Abg. Voigt (D. B.): „Von der vorgeschlagenen Abstimmung auf das beruhren zu lassen und die Angelegenheit als erledigt zu betrachten.“

Aus den Landtagsausschüssen.

III. Dresden, 4. Februar. Den Haushaltsausschuss beschäftigte in seiner gestrigen Sitzung Tit. 11 des außerordentlichen Staatshaushaltplanes, den Kapitalbedarf des staatlichen Kraftwagenunternehmens betr. In Verbindung damit wurden gleichzeitig Kap. 8 des ordentlichen und Tit. 10 des außerordentlichen Haushaltplanes behandelt. Nach eingehender Ausprache genehmigte der Ausschuß die Einzelung an Tit. 11 des außerordentlichen Haushaltplanes in Höhe von 4 Millionen Reichsmark, die dazu Verwendung finden sollen, weitere Kraftwagendreise im Werte von 2850000 Mark zu beschaffen, ein Darlehen von 600000 RM. für Hallenbauten, sowie 75000 RM. Betriebskapital für das staatliche Straßenwagenunternehmen bereit zu halten. Für das staatliche Straßenwagenunternehmen wurden weitere 75000 RM. die unter Tit. 10 des außerordentlichen Haushaltplanes angefordert werden, bewilligt. Dieser Betrag soll der Erweiterung der staatlichen Straßenbahn dienen. Gegen die Einzelung in Kap. 8 des ordentlichen Haushaltplanes erhöht der Ausschuß keine Bedenken. Die Regierung wurde ermächtigt, die im außerordentlichen Haushaltplane für die genannten Zwecke bewilligten Mittel sofort zu verwenden, da diese Beiträge in großem Umfang geeignet sind, der derzeitigen außerordentlichen Erwerbslosigkeit zu begegnen. Ein Redner der Deutschen Volkspartei betonte bei den Beratungen die Notwendigkeit, mit diesen Beiträgen in erster Linie die sächsischen Industrie, soweit sie für derartige Belastungen in Frage kämen an Hand zu gehen. Man müsse in dieser Zeit zunächst bestrebt sein, mit den Mitteln des Staates der heimischen Arbeitslosigkeit zu begegnen, ohne damit grundfährlich die Preisigkeit der Wirtschaft nach irgend welcher Richtung hin auszugeben.

Unter dem Vorbeh. des Abg. Ander (D. B.): behandelte der Sonderausschuß für Beamtenfragen gestern zahlreiche Beamtenangelegenheiten. Ein Gesuch des Verbandes der staatlichen Rassenbeamten um Gewährung eines jährlichen Zahlgeldes an die mit Geldgeschäften befaßten Rassenbeamten wurde der Regierung zur Verabschiedung überreicht. Der Ausschuß tritt alle grundsätzlich für die Gewährung eines Zahlgeldes ein. Die Regierung wurde erfuhr, die zu erledigenden Bestimmungen dem Ausschuß mitzuteilen. Einige Eingaben der Reichsschulrektoren und eine Eingabe des Bundes deutscher Justizamtmänner bestätigt. Die Durchführung der sogenannten Zeichelseitung in den Gruppen 7-11 werden auf kurze Zeit zurückgestellt.

Beginn der Abrüstungskonferenz am 6. Mai?

Paris. (Funkspruch.) Nach einer Blättermeldung aus Washington soll das amerikanische Komitee in Bern dem Staatsdepartement mitgeteilt haben, daß die vorbereitende Abrüstungskonferenz am 6. Mai mit ihren Arbeiten beginnen wird.

Aus dem Reichsrat.

v. d. Berlin. Die öffentliche Vollziehung des Reichsrats vom Donnerstag wurde vor dem neuen Minister des Innern, Dr. Röhl, geleitet, der in einer kurzen Ansprache erklärte, daß sein Hauptberichter ein verständnisvolles und vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Reich und Ländern sein werde. Rammos des Reichsrats dankte Staatssekretär Seismann für diese Worte des Ministers und erklärte, daß der Reichsrat seinerseits diesem Vertrauen entgegenbringe und ihm wünsche, daß seine Amtstätigkeit möglichst lange dauern möge.

Angenommen wurde das

Arbeitsgerichtsgesetz.

Zur Regelung aller Streitigkeiten, die sich aus dem Lohn- und Angestelltenverhältnis zwischen Arbeitgebern und -nehmern entwickeln, sollen danach künftig unter Beiziehung der bisher bestehenden Sondergerichte allgemein eingerichtet werden Arbeitsgerichte für den Bezirk je eines Landgerichtes, ferner als zweite Instanz für die Länder je ein Landesarbeitsgericht und als Oberste Instanz ein Reichesarbeitsgericht. Die Zuständigkeit der Arbeitsgerichte erstreckt sich auf alle Arbeitnehmer, auch bei Einkommen über 3000 Mark, und auf Streitigkeiten aus Tarifverträgen. Wenn der Streit von besonderer arbeitsförmiger Bedeutung ist, soll eine Verhandlung fünfzig Tage zulässig sein, wenn es um einen Betrag von weniger als 300 Mark handelt. Jeder Mehranspruch, der den Ländern durch das Gesetz erwachsen soll, vom Reich getragen werden. In der ersten Instanz sind Rechtsanwälte als Vertreter ausgedehnt, dagegen wird beim Landesarbeitsgericht und beim Reichesarbeitsgericht der Rechtsanwaltszwang eingeführt. Bayern und Württemberg stimmen nach Ablehnung einiger bayerischer Abänderungsanträge gegen die Vorlage.

Ferner genehmigte der Reichsrat entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes über den vorläufigen Finanzausgleich die von der Regierung vorgelegten Verordnungen, die die Feststellung einer Finanzstatistik der Länder und Gemeinden betreffen. Das Gesetz hat bekanntlich die Feststellung dieser Statistik zur Voraussetzung für eine weitere geschichtliche Regelung gemacht, die vom 1. April 1927 ab dahin getroffen werden soll, daß dann Länder und Gemeinden ein Gutschriftsrecht zur Einkommen- und Körperchaftsteuer erhalten.

Das tschechoslowakische Sprachengesetz und die deutsche Bevölkerung.

Prag. (Funkspruch.) Das Erscheinen der Durchführungsverordnungen zum Sprachengleich zu ist in der gesamten deutschen Bevölkerung des Staates größte Erregung hervor. Die deutschnationalen Bestimmungen, die vielfach über das Gesetz hinausgehen, bieten eine bequeme Handhabe zur fiktiven Entfernung der wenigen übrig gebliebenen deutschen Staatsangehörigen. Auch die letzten Reste der deutschen Gemeindeautonomie werden abgebaut. Abgelehn von den gemischtsprachigen Gebieten hat die tschechische Sprache überall ausschließliche Sprechung und auch in den gemischtsprachigen Bezirken genügt sie große Vorrechte. Deutsche Gemeinden, in denen fast auch nur ein einziger tschechischer Vertreter sitzt, müssen sich zum Gebrauch der tschechischen Sprache verstellen, während im umgekehrten Falle die deutsche Sprache keine Rechte hat. Die Verordnungen legen auch in den Handels- und Gewerbezimmern und anderen öffentlichen Korporationen absolute Vorrechte der tschechischen Sprache gegenüber der deutschen fest.

Zum Kampf um das „Schwabegesetz“.

u. Berlin. Bekanntlich ist förmlich im Reichstage der Antrag eingetragen: Die Reichsregierung zu erüben, daß dem Reichstag schon am 18. Februar (vorigen Jahres) verlangte Schauszenen gegen den Alkoholismus unter Einschaltung eines brauchbaren Gemeindebestimmungsbereichs zunehmend beschleunigt vorzulegen“ gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Wölflichen auf. Einwände waren von den Abgeordneten aus den Südschleswigen nicht vorgebracht worden. Wie wir nun an der weiteren Entwicklung dieses Antrages aus parlamentarischen Kreisen hören, haben sich in letzter Zeit die Bedenken gegen das beabsichtigte „Schwabegesetz“ wenigstens in dieser Form ganz erheblich gesteigert. Man glaubt vor allem, daß der demandiert zur Veratung stehende Entwurf eines neuen Reichsstrafgesetzbuches austreichenden Schutz gegen den übermächtigen Alkoholismus bietet. Hierzu liegt einwandfreies, amtliches, katholisches Material vor. Während nämlich von an dem „Schwabegesetz“ interessierter Seite den gesetzgebenden Körperstaaten einzurichten verucht worden ist, von den in Deutschland häufig begangenen Vergehen und Verbrechen seien im Durchschnitt 500 000, das sind 65 bis 70 vom Hundert, auf die Einwirkung des Alkohols zurückzuführen, liegt jetzt anderweitiges, katholisches Material vor. Demnach beträgt unter anderem der Anteil des Alkohols an Körverwerungen nur 5,84 vom Hundert, der Anteil an Verbrechen überhaupt insgesamt nur 7,91 vom Hundert. Dabei ist der Alkohol als alleiniger Urheber nur äußerst selten festgestellt gewesen.

Nachdem nun dieser kriminelle Einwand der Befürworter des Antrages in sich zusammenzubrechen droht, scheinen die Ausschusmitglieder tatsächlich zu erkennen, daß es sich hier um keine „Schon“-Bewegung handelt, sondern um den ersten bedeutsamen Vorstoß zu einer Trockenlegung Deutschlands nach amerikanischem Muster mit ihren korruptionellen Folgeerscheinungen. Zugleich macht sich in den parlamentarischen Kreisen der Alkoholgegner doch das sehr ernste Bedenken bemerkbar, daß durch Einführung eines Gemeindebestimmungsbereichs die Arbeitslosigkeit durch Stilllegung zahlreicher Betriebe des Währungsgewerbes und der Zubehörindustrie ins Uferlose gekettet wird. Nach alledem scheint sich der Kampf um dies ominöse „Schwabegesetz“ doch augenscheinlich Sachverhalten zu neigen, so daß mit Ablehnung des Antrages zu rechnen ist.

Zur Abschaffung der Fürsten.

u. Berlin. Am Nachmittag des Reichstags fand vor Eintritt in die Tagesordnung Ministerialdirektor Enthoven vom Reichsfinanzministerium auf die Frage der Steuerabzahlung der Hohenzollern aus. Er erklärte, daß die Hohenzollerneid die Steuer ordnungsmäßig bezahlt habe. Eine Auskunft der Hohenzollerneid habe diese zum ersten Male 1922 eine Steuerauflösung erhalten. Für 1922 habe die Steuerabzahlung wegen der Beischlagsnahmemausnahme noch aus; voraussichtlich würden für dieses Jahr 10 000 Goldmark nachzuzahlen sein. Für 1923 seien zu verschiedenen Terminen 25 000 Billionen Papiermark, für 1924 570 118 Goldmark, für 1925 898 000 Goldmark an Hohenzollerneid gezahlt worden. Für 1929 und 1931 sei nach der zweiten Steuerauflösung eine Beratung und Zahlung nicht erforderlich. Wie der Vorsitzende mitteilte, ist der demokratische Entwurf über ein Reichsgesetz zur Fürstenabzahlung mit Rücksicht auf den kompromittierenden Vertragsgegenstand worden. In Fortsetzung der Generaldebatte sprach der sozialdemokratische Ab. Dr. Rosenthal. Er nannte es bezeichnend für die Ansprüche der Fürsten, daß allein in dem kleinen Thüringen 25 Abstimmungsprojekte geführt würden. Bei der Prüfung des Privatgegenstands der Fürsten müsse auch untersucht werden, ob fürstliches Eigentum in einer Weise erworben worden sei, die mit den denigen Einschätzungen von Sittlichkeit und Moral nicht vereinbar wäre. Der Redner suchte nachzuweisen, daß eine Anzahl der von den Hohenzollern als Privatgegenstand bezeichneten Herrenhäusern in Wahrheit Staatseigentum wären. Diese Fürstenhäuser, vor allem Schloss-Gotha und Braunschweig, hätten die Vermögen erworben durch Verkauf ihrer Landesförderer an England. Vielfach sei durch Geschäftskünsten den Fürsten eine Aufwertung bewilligt worden, während den armen Aussiationskosten das Zeige genommen sei. Selbst rechtssichere Landesregierungen seien für eine reichsgerichtliche Regelung. Auch in Zentrumsumversammlungen sei die entzündungsfähige Entzündung gefordert worden. Der Komprimitanztag habe die Sozialdemokraten sehr enttäuscht. Bedenklich sei, daß der Reichspräsident die Richter des Sondergerichts ernennen und die Entscheidung überhaupt Verwüstern übertragen werden sollte.

Hieran wurde die Aussprache auf Dienstag nächster Woche vertagt.

Uhr über die französische Rheinlandpolitik.

u. Paris. In der *Cre Nouvelle* schreibt der Abgeordnete Jules Uher zur Rheinlandbesetzung. 1919 hätten die alliierten Heere das linke Rheinufer besetzt, ohne genau die heilichen Gewohnheiten oder die deutsche Verwaltung zu kennen. Görard und Mangin hätten davon geträumt, in der Geschichte eine große Rolle dadurch spielen zu können, daß sie mit Gewalt jeder eine kleine, von Deutschland losgelöste Republik schaffen. Aber es sei nicht mehr die Zeit der Operettenrevolutionen, und der alte Clemenceau habe schnell das Völkische einer derartigen Inszenierung begriffen, über die sich die Engländer und Russen täglich offen beschworen hätten. Dann sei als kommandierender General Degoutte nach Mainz und Tiraard als Oberkommissar nach Koblenz gekommen. Drei Jahre lang habe man abdann wie in den Kolonien Rechte und Amtstellungen verankert. Man habe die Propaganda der französischen Kunst im besetzten Deutschland erfunden, um Subventionen zu erhalten und Künstler empfangen zu können. Dann sei Poincaré an die Regierung gekommen und habe es, um Deutschland gewiß seinem Traum zu zertrümmern, für richtig gehalten, eine rheinische Republik zu schaffen. Da Tiraard soviel Geld ausgedungen habe, und da es so viel französische Kurie für Deutsche gegeben habe, und da die französischen offiziellen Beziehungen so schön das Prestige der französischen Uniform hätten hervortreten lassen, hätte doch die Frucht reif sein müssen, also heraus mit den Toren, Matthes, Smeis und Konfören. Über im 20. Jahrhundert könne man keinen napoleonischen Staatsstreich mehr machen. Ich habe, erklärt Uher, 1928 auf den Kammertribüne die Wochenschriften des Generals de Meix erläutert. Ich habe gesagt, in welcher Weise Tiraard die Achtung der Bevölkerung und die Achtung seiner Untergang verloren habe, indem er erst die Separatisten aus den Geheimverbünden begabt und es dann zugelassen habe, daß sie ermordet wurden. Die Bevölkerung werde eines Tages erkennen, daß die Aktion einer Kriegsregierung gelenkt von den Sozialistischen und Anhängern der Liga für Menschenrechte, notwendig gewesen sei, um den Quai d'Orsay zu erobern, eine gefährliche Illusion aufzugeben. Ganz wäre selbst nach London und nach Genf das Werk von Poincaré nicht möglich gewesen. Poincaré habe auf seine, Uhrs Vorwürfe antwortend, auf der Kammertribüne einmal erklärt, Frankreich würde sich zu der rheinischen Bewegung neutral verhalten. Wochen hindurch jedoch habe die Bevölkerung eines Bezirks, der ebenso groß sei, wie Belgien, sowie Neutrale oder bestreute Staaten angehörige, in die ganze französische Armee und alle französischen Beamten dort das Gegenteil sehen können. Die französischen Feldblümchen hätten die Russlanddeutschen mit Nah-

wegmitteln vertrieben. Da die Russen unter dem Namen französischer Landschaft gefürchtet hätten. Wenn man mit Gewalt von anderen den guten Willen fordert, muß man selbst den Ausgang machen, wenn Willen zu zeigen. Nur, wenn Frankreich weiter einen guten Willen beweist, werde es sicher sein, die ganze Welt auf seiner Seite zu haben.

Deutsche Konsulargerichtsbarkeit in Ägypten.

U. Berlin. Bisherlich ist förmlich im Reichstage der Antrag eingetragen: Die Reichsregierung zu erüben, daß dem Reichstag schon am 18. Februar (vorigen Jahres) verlangte Schauszenen gegen den Alkoholismus unter Einschaltung eines brauchbaren Gemeindebestimmungsbereichs zunehmend beschleunigt vorzulegen“ gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Wölflichen auf. Einwände waren von den Abgeordneten aus den Südschleswigen nicht vorgebracht worden. Wie wir nun an der weiteren Entwicklung dieses Antrages aus parlamentarischen Kreisen hören, haben sich in letzter Zeit die Bedenken gegen das beabsichtigte „Schwabegesetz“ wenigstens in dieser Form ganz erheblich gesteigert. Man glaubt vor allem, daß der demandiert zur Veratung stehende Entwurf eines neuen Reichsstrafgesetzbuches austreichenden Schutz gegen den übermächtigen Alkoholismus bietet. Hierzu liegt einwandfreies, amtliches, katholisches Material vor. Während nämlich von an dem „Schwabegesetz“ interessierter Seite den gesetzgebenden Körperstaaten einzurichten verucht worden ist, von den in Deutschland häufig begangenen Vergehen und Verbrechen seien im Durchschnitt 500 000, das sind 65 bis 70 vom Hundert, auf die Einwirkung des Alkohols zurückzuführen, liegt jetzt anderweitiges, katholisches Material vor. Demnach beträgt unter anderem der Anteil des Alkohols an Körverwerungen nur 5,84 vom Hundert, der Anteil an Verbrechen überhaupt insgesamt nur 7,91 vom Hundert. Dabei ist der Alkohol als alleiniger Urheber nur äußerst selten festgestellt gewesen.

Nachdem nun dieser kriminelle Einwand der Befürworter des Antrages in sich zusammenzubrechen droht, scheinen die Ausschusmitglieder tatsächlich zu erkennen, daß es sich hier um keine „Schon“-Bewegung handelt, sondern um den ersten bedeutsamen Vorstoß zu einer Trockenlegung Deutschlands nach amerikanischem Muster mit ihren korruptionellen Folgeerscheinungen. Zugleich macht sich in den parlamentarischen Kreisen der Alkoholgegner doch das sehr ernste Bedenken bemerkbar, daß durch Einführung eines Gemeindebestimmungsbereichs die Arbeitslosigkeit durch Stilllegung zahlreicher Betriebe des Währungsgewerbes und der Zubehörindustrie ins Uferlose gekettet wird. Nach alledem scheint sich der Kampf um dies ominöse „Schwabegesetz“ doch augenscheinlich Sachverhalten zu neigen, so daß mit Ablehnung des Antrages zu rechnen ist.

Aus dem Reichstage.

Berlin. (Antwort.) Im Reichstag ist ein Antrag Schulte (Dem.) eingegangen, der die Reichsregierung erfordert, 1. der Berechnung der Wartegelder und Abrechenschaftsbeiträge nur das Grundgehalt zugrunde zu legen und daneben das volle Wohnungsgeld des jeweiligen Wohnorts des Bebauungsberechtigten zu gewähren; 2. der Berechnung der Beiträge von Witwen und Waisen den Beitrag des in dieser Wohnung berechneten Abrechengehalts zugrunde zu legen sowie das Wohnungsgeld, auf das der Verstorbene Anspruch gehabt habe.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstags verhandelte heute über einen Antrag Siegerwald (Sentr.), der Maßnahmen zur Sicherung der allgemeinen Kreditlinie und insbesondere die Wiederherstellung des Realredits und Kreditlinienmaßnahmen zur Entlastung der Landwirtschaft fordert. Zur Sicherstellung des gewerblichen Betriebskredits soll ein zentraler Kreditinstitut geschaffen werden. Die Eins- und Gebührensätze im Kreditverkehr sollen durch schriftliche Maßnahmen herabgesetzt werden.

Der Handelsausschuß des Reichstags

heute die Beratung des Gesetzes von 1928 beim Handelsministerium fort. Eine längere Aussprache entspann sich über einige eingegangene Anträge, die nicht rein finanzieller Natur sind, sondern eine Reihe von Aenderungen sozialpolitischer Bedeutung des Gesetzes fordern. Ihre Behandlung wurde im Staatsausschuß abgelehnt und den Antragsteller empfohlen, ihre Anträge und Entschließungen in den aufzuhaltenden Ausschüssen (Sozialpolitischer Ausschuß usw.) einzubringen.

Der Rechtssektor des Reichstags

beschloß der Anregung, die Sonnenblume und Montage regelmäßig von Plenarsitzungen freizuhalten, nicht zu folgen, sondern bis zur Erledigung des Reichshaushaltspolitischen für 1929 durchzuführen. Am Sonnabend sollen die Reichsverwaltungsbehörden sich auch noch bis zum Montag erstreiten. Am Dienstag steht der Handelsvertrag mit Spanien auf der Tagesordnung. Der Mittwoch bringt die Erörterung des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold. Außerdem sollen die Anträge über die Hochwasserschäden an diesem Tage behandelt werden.

Der Jugendausschuß des Reichstages

nahm gestern den grundsamen Paragraphen 1 des Gesetzentwurfs über den Schutz der Jugend bei Luftverkehr an und vertrug sich dann.

Der Staatsstreich in Lissabon.

u. Berlin. Zu dem verdeckten Staatsstreich in Lissabon tritt die portugiesische Gesellschaft in Berlin mit: „Einige bekannte politische Agitatoren, die von einem Militärschiff begleitet waren, bemühten die Abwesenheit des Kommandanten sowie der Offiziere einer Truppenabteilung in Lissabon Novas, das etwa 80 Kilometer südlich von Lissabon liegt, um in die dortige Artilleriestation einzudringen. Sie verwundeten den diensttuenden Offizier, ließen sich dann von zwei unvollständigen Batterien und 150 Soldaten begleiten, um gegenüber von Lissabon am anderen Ufer des Tejo Stellung zu nehmen. Nachdem die Unabhängigkeitsgruppen abgefeuert hatten, wurden sie schnell von Truppen überwunden, die auf dem Südufer des Tejo ausgeschiffzt worden waren. Die Ordnung in Lissabon und dem übrigen Teile des Landes ist vollständig wieder hergestellt.“

Politische Tagesübersicht.

Ein außerordentlich Angreißer auf den Reichskanzler. Die Behauptung eines östlichen Blattes, daß der Reichskanzler seine verbindliche Fassung vor dem Eintritt in den Völkerbund nochmals den Reichstag anzuhören, nicht gehalten habe, ist unglaublich. Die Reichsregierung schlug bei der Abgabe der Regierungserklärung dem Reichstag vor, die deutsch-nationale Interpellation erst bei der Beratung des Staats des Auswärtigen Amtes im Plenum zu erörtern, der Reichstag verband aber durch Mehrheitsbeschluß diese Erörterung mit der Aussprache über die Regierungserklärung. Die Interpellation hat in dieser Aussprache auch einen gleichermaßen Raum in Anspruch genommen. Da die Debatte darüber bereits stattgefunden hat, kann die Fassung der Reichsregierung als erfüllt angesehen werden. Bei dieser Gelegenheit sei noch vermerkt, daß ein Termin für die Abstimmung der deutschen Anmeldung zum Völkerbund noch nicht festgesetzt ist. Das Reichskabinett wird dar-

über hören, während am Sonnabend die Interpellationen der Ministerpräsidenten der Bänder stattfinden werden.

Erwerbsleistungszulage vor dem heutigen Sonnabend. Zahl Aufsichtsräte sogen genauer vor das Staatsbaud, wo die Gründungsversammlung des Provinziallandtages stattfand. Eine vierjährige Abordnungdegab sich in das Gebäude, wo die kommunistische Fraktion ihre Wünsche dem Provinziallandtag übermittelte, die die Bereitstellung weiterer Mittel für Wiederaufbauarbeiten und die Erhöhung der Erwerbsleistungszulage umfassen sollten. Außerdem der Präsident sah bereit erklärt, die Abordnung anzuhören, sogen die Demonstranten wieder ab.

Französische Propaganda in Luxemburg. Folge eines gewissen Pressefeldzuges, in dem unter Hinweis auf die günstigen Bedingungen, zu denen deutsche Setzungen in Luxemburg bezogen werden können, der Verantwortliche der französischen Blätter als proaktiviv bezeichnet wird, ist der Preis der französischen Setzungen nunmehr auf 5 Centimes erhöht worden. Die französische Abteilung der Allianz Francaise hat es durchgesetzt, daß die französischen Blätter nicht teurer verkauft werden als in Frankreich.

Dr. Ebenauers Dank an Reichsminister Dr. Marx. Auf das Glückwunschtelegramm, welches der Reichsminister für die besten Gebiete Dr. Marx an Oberbürgermeister Dr. Adenauer in Köln anlässlich der Rückführung der ersten Zone gerichtet hatte, ist folgende Antwort eingegangen: Für die Stadt Köln anlässlich ihrer Befreiung übernahmen die belgischen Freiwilligen, die sich dort versammelten, zu schulden kommen lassen, zu Gerät zu eilen. Diese Tatsache kann als ein großer Erfolg der belgischen Volkstum gebucht werden. Die beiden verbündeten Deutschen, die jetzt in Kairo ihr Urteil erwarten, waren nach ihren Taten, der eine in Indien, der andere in Italien, noch keinem Klageantrag über die Belagerungshandlungen des Hamburger Unternehmensleiters nachgekommen.

Reichsminister Dr. Ebenauer hat an Reichsminister Dr. Marx sein Dank an Oberbürgermeister Dr. Marx an Oberbürgermeister Dr. Adenauer in Köln anlässlich der Rückführung der ersten Zone gerichtet hatte, ist folgende Antwort eingegangen: Für die Stadt Köln anlässlich ihrer Befreiung übernahmen die belgischen Freiwilligen, die sich dort versammelten, zu schulden kommen lassen, zu Gerät zu eilen. Diese Tatsache kann als ein großer Erfolg der belgischen Volkstum gebucht werden. Die beiden verbündeten Deutschen, die jetzt in Kairo ihr Urteil erwarten, waren nach ihren Taten, der eine in Indien, der andere in Italien, noch keinem Klageantrag über die Belagerungshandlungen des Hamburger Unternehmensleiters nachgekommen.

Vertrauensvotum für das belgische Kabinett. Die Kommission hat gestern die Aussprache über die Interpellation zum Ministrat des Ministers für nationale Vereidigung zum Abstimmungszug in Luxemburg beendet. Ein Vorarbeiter wurde schwer verletzt. Beim Eintreffen der Polizei ergaben die Täter die Flucht. Der Grund zu diesem Nebenfall dürfte in Meinungsverschiedenheiten über Wohnförderungen zu suchen sein.

Zusammenstoß zwischen Deutschnationalen und Kommunisten in Berlin. Vor dem Eingang zum Bahnhof Stralau-Zummelsburg wurden gestern 12 deutschnationalen Arbeiter der Knorr-Bremse von etwa hundert kommunistischen Arbeitern mißhandelt. Ein Vorarbeiter wurde schwer verletzt. Beim Eintreffen der Polizei ergaben die Täter die Flucht. Der Grund zu diesem Nebenfall dürfte in Meinungsverschiedenheiten über Wohnförderungen zu suchen sein.

Zusammenstoß zwischen Deutschnationalen und Kommunisten in Berlin. Vor dem Eingang zum Bahnhof Stralau-Zummelsburg wurden gestern 12 deutschnationalen Arbeiter der Knorr-Bremse von etwa hundert kommunistischen Arbeitern mißhandelt. Ein Vorarbeiter wurde schwer verletzt. Beim Eintreffen der Polizei ergaben die Täter die Flucht. Der Grund zu diesem Nebenfall dürfte in Meinungsverschiedenheiten über Wohnförderungen zu suchen sein.

Abstimmung einer italienischen Gewerkschaft. Die Allgemeine Gewerkschaft der Textilarbeiter wurde vom Präfekten von Mailand aufgelöst.

„Blitz der Republik“. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung ergab die Abstimmung über den Antrag der Sozialdemokraten, den „Königspalast“ in „Blitz der Republik“ umzudenennen, 122 Stimmen für und 81 gegen den Antrag. Die Entscheidung, ob die Umbenennung erfolgt,

Abbildung des Eisenbahner in Straßburg. Gestern nachmittag wurde hier eine Kundgebung der Eisenbahner veranstaltet, wobei die Vorsteher der Gewerkschaften über die Beratungen berichteten, die vormittags mit dem in Straßburg anwesenden Minister für öffentliche Arbeiten die Monate abgehalten wurden. Zu Wohlensfällen ist es nicht gekommen. Man hofft, heute zu einer vollständigen Einigung zu gelangen.

Nächtliche Zusammenstöße mit Kommunisten. Anlässlich einer Demonstration des Roten Frontkämpfer-Bundes ist es in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen Verlust zu Zusammenstößen zwischen Mitgliedern linker und rechter Organisationen gekommen. Eine Reihe von Personen trug erhebliche Verlebungen davon. Die Polizei, die sofort eingriff, konnte die Ruhe bald wieder herstellen.

Zu den Verhandlungen über den Luftverkehr. u. Berlin. Am Mittwochabend wurde am Donnerstag die Frage des Luftverkehrs behandelt und nach längerer Aussprache mit allen gegen eine Stimme folgende Entschließung angenommen: Der Auswärtige Ausschuß hat die Mitteilungen des Reichsverkehrsministers zur Kenntnis genommen und spricht den Wunsch aus, daß bei den Pariser Verhandlungen die Welt über die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinweggehoben werden. Die Gunst der geographischen Lage ebenso wie die für uns sprechenden Bestimmungen des Völkerrechts geben uns die Möglichkeit, sowohl für die wirtschaftliche als auch für die wortliche und wissenschaftliche Luftfahrt volle Freiheit zu verlangen. Der Auswärtige Ausschuß erachtet die Regierung, die Verhandlungen in diesem Sinne zu führen.“

Im Auswärtigen Land ferner eine umfangreiche Diskussion über das Schiedsgerichtsverträge statt, wobei es jedoch zu keinen Beschlüssen kam.

Wieder eine Tendenzmeldung des „Daily Telegraph“. u. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß Deutschland für die Verminderung der Besatzungsstreitkräfte im Rheinland sich bereit erklärt habe, in Bezug auf die Reichslinien für die Deutsche Luftfahrt in drei Punkten einzutreten. Auch die Meldung des englischen Blattes dürfte wieder eine Tendenzmeldung sein, denn die Frage der Besatzungsstreitkräfte und die Verhandlungen über das Luftfahrtverträge sind zwei ganz verschiedene und von einander unabhängige Dinge. Deutschland hat einen Rechtsanspruch darauf, von den Besitzungen seiner Luftfahrt bereit zu werden, denn die Besitzungen beruhen nicht auf dem Versailler Vertrag, sondern auf Deutschland durch die betonten, von Frankreich dictierten „Rechtslinien“ aufgezwungen worden. Deutschland will lediglich dafür Garantien geben, daß es keine militärischen Luftstreitkräfte unterhält. Neuer „Begriffsbestimmungen“ für dieuelle Luftfahrt in Deutschland bedarf es nicht. In Übereinstimmung ist die Meldung des „Daily Telegraph“ gegen über auch daran hingewiesen, daß die Luftfahrtbehörden in Paris sich vereinbarungsgemäß in volle Vertretlichkeit vollziehen.

Verschlechterung der Lage im finnischen Meerbusen. u. Revel. Infolge eines Sturmes aus dem Osten ist das Eis des finnischen Meerbusens weitwärts in Bewegung gebracht. In bislangen amtlichen Kreisen hat man die größten Verzögerungen für das Schiff der im finnischen Meerbusen

Geheimdienste überwachen vor dem Staatsgerichtshof.

H. Seifriz. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hatten die heute wegen Verbreitung zum Hochverrat, Versuchsterror und unbefugtes Herstellen beider Verhandlungsschalter Schriftsteller und viele Männer aus Politik und Wissenschaft zu verantworten. Die Angeklagten haben im Jahre 1920 Versuchsterror und -herstellung geschrieben, die sie für kommunistische Künste hielten wollten. 1924 war ein Versuchsterrorkomplot gegen das Gewerkschaftsbund in Weimar geplant. Daher jüden die Kämpfer aufgeweckt werden, da man den Anschlag erwidern wollte, als sei der Anschlag von rechtstaatlicher Seite verübt worden. Zur Ausführung des Plans ist es nicht gekommen, weil bestonnene Arbeiter dies verhinderten. Mehrere bestätigen, daß die Angeklagten im Sinn von Versuchsterror gewesen seien. Da für die weitere Gewissensnahme noch keine Erkundigungen in Weimar angezeigt werden sollen, wurde abends die Verhandlung auf Sonnabend verlängert.

Die Arbeit der Luftschiffahrtsgesellschaft.

zu Berlin. In den letzten Sitzungen der Luftschiffahrtsgesellschaft hat man sich, wie wir aus unterschiedlichen Kreisen hören, mit der Ausstellung des Gesetzesentwurfes für die neuen Luftverkehrslinien beschäftigt. Besonders Beschäftigung fand das betrete Gebiet. Man holt den Verkehr, eine direkte Strecke Berlin-Wien einzurichten, um den Verkehr mit dem niederösterreichischen Gebiet besonders lebhaft zu gestalten. Von dem Ausgang der Wiener Luftschiffverhandlungen wird es abhängen, ob es gelingt, diese Strecke so auszubauen, daß über sie die internationale Flugverkehr zwischen Berlin-Wien-Budapest geführt werden kann.

Die Lage in Syrien.

London. (Funkspur.) Heute meldet aus Damaskus: Die Ermordung der Einwohner des arabischen Dorfes Maruneh scheint darauf hinzuenden, daß sich die religiöse Bewegung ausbreitet. Kubanit in Damaskus bestätigen dies. Die öffentliche Hinrichtung zweier Mörder durch den Strang hat feindliche Gewalt erzeugt. Ihre Gewissensdrohen damit, als Wiedervergeltungsmaßnahme drei Europäer aufzuhängen. Ein französischer Soldat wurde in Damaskus erschossen. Infolge der weiter anbauernden Unordnung beginnt die Bevölkerung eine unkontrollierte Siedlung einzunehmen. Die Europäer werden schein angesessen und die Barrakken fortgesetzt angegriffen. Die Franzosen hoffen, eine provisorische Regierung bilden zu können, aber niemand scheint die Neigung zu haben, in sie einzutreten.

Der deutsch-polnische Streitfall

vor dem internationalen Schiedsgericht.

Haag. (Funkspur.) In dem großen Rechtsaal des Friedenspalastes begann heute vor dem internationalen Gerichtshof unter Vorsitz des Präsidenten Duber die öffentliche Verhandlung des deutsch-polnischen Streitfalls wegen der polnischenfeindschaftlich ausgetragenen Enteignung deutscher Betriebe in Polen und Schlesien. Vor Beginn der 10 Uhr vormittags anberaumten Sitzung teilte der Präsident zunächst mit, daß mit Rücksicht auf den großen Umlauf des Verhandlungsschlusses das Verfahren in zwei Teile geteilt werden sei und daß daher der Fall der Stichhofabrik von Chorzow erst später zur Verhandlung kommen werde.

Darauf erhält der Vertreter der deutschen Regierung Prof. Dr. A. Kaufmann-Bonn das Wort zur eingehenden Begründung des deutschen Standpunktes in der Frage der ordentlichen Begründungen. Der deutsche Vertreter sprach bis ungefähr 12½ Uhr, worauf die Sitzung auf nachmittags 8½ Uhr vertagt wurde. In der Nachmittagssitzung wird Prof. Kaufmann seine Darlegungen fortführen.

Letzte Funkspur-Meldungen und Telegramme vom 5. Februar 1928.

Dei Kinder ertranken.

Im Kreise Westhavelland brachen drei Schulkindergarten aus dem Wasser des Bregzes, das sie überschritten, um ihren Schulweg abzukürzen, ein und ertranken. Die Leichen konnten erst nach zwei Stunden geborgen werden.

Selbstmord eines Schülers.

Berlin. (Funkspur.) Ein 18 Jahre alter Gefundener in Sieglitz verübte Selbstmord durch Erhängen, weil er befürchten mußte, infolge einer schlechten Arbeit nicht verheirathet zu werden.

Beratung der Eisenbahngewerkschaften.

Berlin. (Funkspur.) Die Vorstände der Eisenbahngewerkschaften werden, wie verlautet, heute nachmittag zu einer Beratung zusammenkommen, um sich darüber zu einigen welche Mittel des Zivilrechts angewandt werden sollen, um die Hauptverwaltung der Reichsbahn zur Auszahlung der Rohrbrüstände zu zwingen.

Kein Verfahren gegen Abg. Wulle.

Berlin. (Funkspur.) Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, erklärte der deutschösterreichische Reichstagsabgeordnete Wulle auf Anfrage, daß die Zeitungsmeldungen über ein gegen ihn auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft eingeleitetes Verfahren wegen Beleidigung in der Grüttel-Zeitung nicht der Wahrheit entsprechen. Er habe mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun, vielmehr habe er selber beim Staatsanwalt Strafantrag gegen diejenigen Zeitungen gestellt, die ihn nach dem Prozeß Grüttel-Zeitung als intellektuellen Urheber des Verbrechens bezeichnet hätten.

Unteroffizier Goebel freigelassen.

Berlin. (Funkspur.) Nach einer Meldung der S. B. am Mittag wurde der frühere Unteroffizier Goebel, der im Zusammenhang mit der Unterredung über die Gewissenswirke wegen eines angeblichen Erpressungsversuchs gegen Herrn von Geden festgenommen wurde, nach seiner Vernehmung wieder freigelassen.

Mädchenmord in Hamburg.

Hamburg. (Funkspur.) Eine Zeitungsfrau fand heute früh im Torweg eines Hauses der Bürgerschaft einen Koffer, in dem die untere Hälfte einer weiblichen Leiche lag. Der obere Teil war bis dicht über die Hüften abgedrückt und konnte bisher noch nicht gefunden werden. Es handelt sich anscheinend um ein Kontrollmädchen. Ob das Mädchen am Hinterhof des Koffers ermordet oder ob der Koffer dort hin geschafft wurde, steht noch nicht fest.

Urteil wegen Beleidigung der Thüringer Regierung.

Jena. (Funkspur.) Von erweiterten Schöffengericht Jena wurde der Redakteur des "Volks" in Jena Karl Deerb erg wegen Beleidigung der Thüringer Regierung zu 750 Mark Geldstrafe verurteilt. Deerb erg hieß in verschiedenen Artikeln die Behauptung aufgezeigt, die Thüringer Regierung habe der Staatsanwaltschaft empfohlen, für eine Verurteilung des früheren Staatsanwaltpräsidenten Voß zu plädieren. Nach der Urteilsbegründung könne der Wahrheitsbeweis für diese Behauptung nicht als erbracht angesehen

werden. Nach dem Urteilshandels kann nicht gehandelt werden, wenn über diesen die Vorwürfe bei der Weimarer Gewerkschaft als bestimmt sind für den Angeklagten zu bestreiten.

Götterwehr Unterricht.

Werkola. (Funkspur.) Im benachbarten Werkola erlitten in der Fabrik Hermann beim Reinigen eines Kessels fünf Arbeiter durch ablaufennde Flüssigkeit schwere Brandwunden. Eine der Verletzten ist bald darauf gestorben. Drei dürften kaum mit dem Leben davontreten. Die übrigen sind nicht lebensgefährlich verletzt.

Werkstoff auf einer Getreide-Scheune.

Riga. (Funkspur.) Zwei diplomatische Kuriere der Sowjetregierung sind heute im Mostauer Verloungang an beiden Ufeln und Salaspils die Opfer eines Maschinenunfalls geworden. Der eine wurde getötet und der andere schwer verwundet. Die Männer, zwei junger Deutsche, waren vorher im Nebenkoupe einem Menschen Helm abgerissen. Sie haben jedoch lebensrettend die Kuriere Widerstand. Ein Kampf mit ihnen wurde die beiden Männer erfordern. Die Untersuchung ist im Gange. — Eine weitere Meldung besagt: Bei dem Überfall auf die beiden Sowjetkuriere im Mostauer Verloungang handelt es sich nicht um ein politisches Verbrechen, sondern um einen Raubüberfall. Die beiden erloschenen Angreifer sollen keine Helferhelfer gehabt zu haben. Der Leiter des Außenministeriums spricht dem Geschäftsführer der Sowjetunion im Namen der lettischen Regierung kein Bedauern über den Vorfall aus.

Offizielle Begrüßung deutscher Schiffsbefestigungen.

New York. Bürgermeister Wulff hat das Programm für die geplante offizielle Begrüßung des Kapitäns Bried und der Mannschaft des deutschen Dampfers "Waldemar Rostwelt" bekannt gegeben. Vincent Astor wurde zum Vorsteher des Empfangsausschusses ernannt. Die Begrüßungsfeier wird beginnen, wenn der Dampfer in den Hafen von Hoboken ansetzt, und am nächsten Tage mit einer Parade und einem offiziellen Empfang durch den Bürgermeister in der Stadtshalle fortgesetzt werden. Wulff hat auch die Eröffnung zu einem Empfang für die Belegschaft der "Waldemar" gesetzt. Das Programm für diesen Empfang ist noch nicht festgelegt.

Kunst und Wissenschaft.

Interessenserband der Insolventen deutscher Bühnen. Kürzlich fand die Konstituierung des Interessenserbands der Insolventen der deutschen Bühnen mit dem Eis Berlin statt. Der Verband bezweckt die Förderung der geistigen, beruflichen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder, die Vertretung und Schaffung ihres Standes in gemeinsamer Arbeit mit der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen. Zu ihrem Vorstand wählte die Versammlung einstimmig den Insolventen des Großen Schauspielhauses Berlin, Robert Wolf. — In der Karwoche findet der erste Kongreß der Insolventen aller deutschsprechenden Bühnen in Berlin statt.

Von der Bundesauverwaltung. Dem Dr. rer. pol. Adolf Strelitz in Leipzig ist die Verhinderung für das Fach der Nationalökonomie in der philosophisch-historischen Abteilung der Philosophischen Fakultät zu Leipzig erteilt worden.

Von der Technischen Hochschule. Der Privatdozent in der kulturwissenschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule zu Dresden Dr. ing. Dr. rer. pol. Max Luboll Lehmann ist vom 1. Januar 1928 ab zum planmäßigen außerordentlichen Professor der Privatwirtschaftslehre in dieser Abteilung ernannt worden.

Beruflisches.

Die Unterschleife bei den Siemens-Schuckertwerken. Vor dem Schöffengericht Spanbau hatten sich der Baggerchef Dröse und sieben frühere Angestellte, Arbeiter und Kraftwagenführer der Siemens-Schuckertwerke wegen umfangreicher Veruntreuung von Materialien zu verantworten. Der Richter ist durch Besiegelfassung großer Mengen von Ausverkauf ein Schaden von 100.000 Mark entstanden. Das Gericht erkannte für Dröse auf eine Strafe von acht Monaten Gefängnis, die anderen Angeklagten erhielten geringere Gefängnis- bzw. Geldstrafen.

Ein vernichtendes Urteil über das Berliner Theater. Der Direktor des Dramatischen Theaters in Stockholm, Tore Svennberg, der soeben von einer längeren Geschäftsreise nach Deutschland und Dänemark zurückgekehrt ist, erklärte einem Mitarbeiter des "Stockholmer Dagbladet" auf dessen Frage, was er in den Berliner Theatern gesehen habe: „Es gab gar nichts zu sehen, was irgendwie von Wert ist! Ich sah kaum ein einziges Stück, das mit einer Aussicht auf Erfolg bei und geholt werden könnte. Im höchsten Falle würde ein Stück in Freizeit kommen können.“ — Der Dämon — das früher auf lädiert gespielt worden ist und jetzt in Hochdeutsch im kleinen Theater geht. Die Lustwiese, die ich sah, waren alle in einem katastrophalen Zustand, der bei und niemals angeschlagen würde.“

Eine schwere Bluttat bei Kettwig. Auf dem Güte Klein-Vogelbüch im benachbarten Hofsiedlungsburg gestern stürzte der seit einem Jahre auf dem Güte beschäftigte 20jährige Knecht Terental in Abwesenheit des Landwirts Bellmeier, dessen Frau mit einer Kugel auf den Kopf, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Darauf ermordete er die vier Jahre alte Tochter, deren Leiche in einem Wasserbecken im Keller aufgefunden wurde. Auch den 13-jährigen Sohn verlebte er durch Schläge auf den Kopf schwer. Die lebensgefährlich verletzte Frau wurde ins Krankenhaus überführt. Der Mörder flüchtete nach der Tat. — Zu der Bluttat im Hause des Landwirtes Bellmeier (nicht Bellverb) in Hofsiedlungsburg ist noch zu melden: Der Täter, der Knecht Terental, hat sich gestern abend der Polizei freiwillig gestellt. Er gab die Tat in allen Einzelheiten an, weist aber keinen auffallenden Grund für sie anzugaben. Er habe einen Vorwurf mit der Frau gehabt, sei dabei in Zorn geraten und habe auf die Frau eingeschlagen. Terental wird im allgemeinen ein gutes Zeugnis ausgestellt. Wie noch bekannt wird, hatte der verlegte Knabe, der Terental für tot hielt, Hilfe herbeigeholt, worauf der Täter entfloß. Frau Bellmeier ist noch nicht vernehmenfähig.

Schlägerei mit tödlichem Ausgang. Gestern kam es in Wachen zwischen zwei Bürgersonnen und zwei Polizeiobwachtmännern in Zivil zu einer Auseinandersetzung, bei der ein Beamter mit einem Schirm eine Bürgersonne mehrmals auf den Kopf schlug. Der Geschlagene ist im Krankenhaus gestorben. Die Polizeibeamten wurden zum Gericht vorgeführt; ihre Entlassung ist in die Wege geleitet worden.

Das uneheliche Kind lebendig verbrannt. Das Weimarer Schwurgericht verhandelte gegen die 56-jährige Ehefrau des Landwirts Philipp Gerhard und ihre 26-jährige Tochter aus dem rheinhessischen Dorfe Schwanheim an der Usa, die wegen gemeinschaftlichen Totenschlags sich zu verantworten hatten. Die Mutter hatte das unehelich geborene Kind ihrer Tochter im Küchenherd lebendig verbrannt. Da das Einverständnis der Tochter mit dem grauen Tod nicht festgestellt war, wurde diese freigesprochen. Die Mutter wurde bei Gewährung mildernder Umstände zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Strafe ausgesetzt.

Die gesetzte Wattfahrt. Ein eigenartiges Wattfahrlösungslösung ereignete sich im Hause Schmitz, 4. in Gedenheim (Kranichfeld a. N.). Die Bewohner erlitten durch eine Detonation eines nicht gezündeten Schrottes und glaubten angelichts der zerstörten Fensterläden an eine Gasexplosion. Die Dame verlor sich aber anders. Eine Frau hatte eine Bettdecke auf dem Herdfeuer gelegt und nicht beachtet, daß das Glasfenster verschlossen war. Als das Wasser kochte und brodelte und der entstehende Dampf einen Abzug hatte, explodierte die Wärmetafel und rückte erböse Verstüppungen an. Belebt wurde glücklicherweise niemand.

Ein Nachfall in Budapest. Der Oberstadtmeister-Hilfsvertreter Winkelde wurde gestern nach in einem Straßenbahnwagen von einem ihm gegenüberstehenden jungen Mädchen mit einem Hammertypus geschlagen. Das Mädchen nahm, als es zur Oberstadtmeisterschaft geführt werden sollte, Veronal. Nachdem eine Nagenslösung vorgenommen worden war, erlangte es wieder seine Würde und wurde verhört. Es stellte sich heraus, daß die Täterin mit einer Universitätsbörse Winkelde identisch ist, die wegen kommunistischer Umtriebe perzessiert worden war und eine längere Strafe verbüßt hatte. Sie hat die Tat aus Rache gegen Andreja verübt, der zur Zeit ihrer Festnahme Chef der politischen Abteilung der Oberstadtmeisterschaft war.

Das Grubenunglück in Wittsburg. Die Bergbausicherheitsbehörde Wittsburg verlor gestern nach in einem Straßenbahnwagen von einem ihm gegenüberstehenden jungen Mädchen mit einem Hammertypus geschlagen. Das Mädchen nahm, als es zur Oberstadtmeisterschaft geführt werden sollte, Veronal. Nachdem eine Nagenslösung vorgenommen worden war, erlangte es wieder seine Würde und wurde verhört. Es stellte sich heraus, daß die Täterin mit einer Universitätsbörse Winkelde identisch ist, die wegen kommunistischer Umtriebe perzessiert worden war und eine längere Strafe verbüßt hatte. Sie hat die Tat aus Rache gegen Andreja verübt, der zur Zeit ihrer Festnahme Chef der politischen Abteilung der Oberstadtmeisterschaft war.

Weiterflug des spanischen Oceanliegers Franco. Der spanische Flieger Franco, der von Madrid aus über den Atlantischen Ozean nach Fernando de Noronha geflogen war, ist dort gestern früh zum Weiterflug nach Rio de Janeiro aufgebrochen.

Eine Afrika-Expedition. Osmondowski. Der polnische Schriftsteller und Reisende Ferdinand Osmondowski will mit vier Begleitern demnächst eine Forschungsreise nach Westafrika unternehmen. Von Frankreich-Guinea aus will die Gesellschaft zum Tschadsee vorstoßen, wo ein Landstrich, der im Dreieck der Punkte Bamako, Kouroussa und Gasso liegt, das Forschungsgebiet bilden soll. Es handelt sich um ein verhältnismäßig wenig durchsuchtes Gebiet, aus dem sich Osmondowski vor allem reiche ethnologische Rätsel schlägt. Osmondowski hat sich der Mitarbeit von polnischen Wissenschaftlern zur Sichtung des Materials vergewissert.

150 Jahre Wormser Zeitung. Die im Verlage der Buchdrucker Kraatzbühler (Gebr. Luyken) erscheinende "Wormser Zeitung" kann am 7. Februar den Tag ihres 150-jährigen Bestehens feiern. Aus diesem Anlaß findet an diesem Tage im Städtischen Spiel- und Festhaus in Worms eine Jubiläumsfeier statt.

Der schwimmende Sender. Die Funkföhre und Radiomamateure, die am 7. Januar auf Welle 1700 eingestellt hatten, mögen überall gewesen sein, von einer ganz freien Station östlich Unterhaltungsmusik zu empfangen. Wer bis zum Ende hört, erfuhr damals des Rätsels Lösung: es handelt sich um die Sendung eines im Musical des Dampfers "Cap Bonito" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft veranstalteten Konzerts, gegeben im englischen Kanal! — Bereits im vergangenen Jahr hatte der erste Funkföhre der "Cap Bonito" den Vertrag gemacht, auf dem Atlantik Bordtonikette zu verbreiten. Die Tanzlagerungen von Tausenden von Schiffen, Booten und Yachten und in ihrer Anzahl selbst bei der 24-stündigen Dienst unerlässlichen Wünsche um "Liedergänze" waren die Folge.

Bernichtung von 7700 Nebstdingen. Wegen Nebstdienstverfehlung ist im pfälzischen Alsenztal die Bernichtung von 7700 Nebstdingen notwendig geworden. Wegen der dadurch für die pfälzischen Winzer entstehenden Einnahmeausfälle wird im bayerischen Landwirtschaftsministerium eine entsprechende Hilfe in Erwägung gezogen.

Paris verbietet das Hungern. Aus Paris wird berichtet: Der Polizeipräsident von Paris hat sich an einer merkwürdigen Verordnung entschlossen: er hat unter Androhung strenger Strafen das Hungern im Familientreffen, in den eigenen vier Wänden — das ist nach wie vor jeder Mann erlaubt und freigestellt — wohl aber das öffentliche Hungern zum Zwecke des Geldverdienstes. In letzter Zeit war nämlich das Schuhmachen in Paris modern geworden, jedes bessere Warenhaus schaffte sich einen Hungerfunktion an, den es in einem gläsernen Käfig aufzupassen und so den Blicken der Menge angänglich mache. Einer dieser Künstler hat dazu, wie wohl allgemein bekannt ist, einen Revolverschüssenbruch erlitten, den Glästainen zertrümmert und sich auf die Glästaine gestürzt, die ihm einige schadenstreiche Leute von außen her gezeigt hatten. Das hat dann wiederum nur zur weiteren Ausbreitung des gewerblichen Hungers geführt, so daß es zu der Verordnung des Polizeipräsidiums kommen mußte.

Auch die Tiere maskieren sich. Das auf den Karneval beschrankte Verstecken des Menschen, anders an erscheinen als er ist, ist nicht seine eigene Erfindung. Im Tierreich gibt es eine Illusion von Fälschen und das Gebären von Tieren einer anderen Gattung bemüht sind, das Menschen und das Gebären von Tieren einer anderen Gattung nachzunehmen. Es handelt sich dabei um eine Parallelercheinung zur Mimik, bei der die Tiere die Farbe ihrer Umgebung annehmen, um stärkeren Feinden nicht aufzufallen und schwächeren Tieren unbemerkt auszutasten zu können. In Ostindien und im malaiischen Archipel finden sich verschiedene Arten von Papillonen, die sich äußerlich als Damäden darstellen. Es fehlt auch nicht an Beispielen, daß Schmetterlinge die äußere Erscheinung von Bienen und Wespen annehmen, von Insekten also, die mit einer völlig verschiedenen Ordnung unter den Hauptsäugern stehen; und zwar ist die Neinhilftheit, so bei mehreren hellgelben Tagfleckensäugern, einigen Mottern- oder Schwabengängern, eine so auffällige, daß sie diesen zu den Beinamen "Bienen-", "Wespen-", "Hummel-", "Vornimmschönige" usw. verholt hat. Wie höher wir auf der Leiter der animalischen Schöpfung emporsteigen, desto feiner werden die Fälsche solcher Nachahmungen. Bei den Insekten kann nahezu jede Handlung der Gestalt- und äußerlichen Erbscheinung vor Stolz gehen, ohne daß dadurch wesentliche Veränderungen im inneren Organismus des Tieres bedingt werden; anders ist dies jedoch mit den Wirbeltieren, deren äußere Form fast ganz von dem inneren Anschlag erhängt.

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
und barfüßig
für die Kopftwäsche

Seien Sie sich den Preiswert der neuen Kopftwäsche
Gehalt 2 Dutz., Preis 35 Pf. - Einzelpackung 20 Pf.

Dresdner Brief.

Neue Verkehrsbilder.

Gestern das Auto die Straße beherrschte, ist das Bild des Verkehrsbildes in Dresden ein ganz anderes geworden. Raum ein gefühlvolles Trossenpferd ist mehr zu sehen, selten nur ein braver plumper Automobilgenau. Da, selbst der Gothaer Milchmann hat sich ein Auto angeschafft, denn er kassiert, daß dieses weder Höflichkeit noch Hasser fräßt, nur ein wenig Benzin — billiges Radrunzel. Ein die Dresdner Fleischerei! Sie, die nichts, aber auch nicht nichts bei ihrem blutigen Handwerk verdienen, vielleicht noch Geld zusehen zum Wohl der notleidenden Bevölkerung, haben ihre Hundertrennen abgeschafft und lassen am Schlagtag mit ihren Autos, aus deren Hinterteilen Hammel- und Schweinebeine herauschauen, durch Dresdens Straßen. Am Sonntag aber verwandeln sich diese praktischen Verkehrsbilder in elegante Karosse, dazu bestimmt, die Zeitmassen des Fleisters und der Fleikirche in ihrem Innern aufzunehmen.

Die armen Sperlinge aber wissen mit den Exrementen der Autos nichts anzufangen und träumen gewiß von der Vergangenheit, wo ihnen mittan auf der Straße so oft der Tisch gedeckt war.

Die großen gelben Autobusse, die in der schmalen Seestraße fast die Häuserfront auseinander zu drücken scheinen, haben auch schon manchen Unaufmerksam oder Provinzial zu fühltem Sprung verleitet. Gewaltig wälzen sie sich auf

Stellen Gummiradern heran, sind knapper da, als man erwartet. Nun, daß haben wir die neue Verkehrspolizei bekommen, die mit Handsignalen das Hin und Her regelt. Der Großkäfer muß nur aufpassen und darf sich nicht beschaulicher Ruhe hingeben.

Die schlanken Glassäulen, die sich die Straßenbahn an ihre Haltestellen mitten aufs Pflaster hingespant hat, tragen nicht wenig zur Verengung des Weges und zur Versiegelung des kleinen Publikums bei. Innen erleuchtet, zeigen die vier Seiten Reklameblätter, und wer die Anündigung der Haltestellen sucht — nun, der muß eben suchen. Und wer es nicht weiß, daß von der Wettinerstraße über den Postplatz die 18, 19 und 22 fährt, der muß es sich sagen lassen, denn an den Glassäulen steht es nicht geschrieben.

Praktisch, höchst praktisch!

Unsere bravten "Grünen" sausen auf Rädern daher, sorgen für Ordnung, posen auf, daß kein Bush oder Moli ohne Peine die Straßen unsichtbar macht, denn — Dresden, böke und stäubel — der seltsame Zustand der Hundertsperre ist wieder nötig geworden. Über das ist ja kein neues, vielmehr ein sehr allgewöhnliches Straßenbild. Ganz neu dagegen sind die sellfamen Ständer mitten auf der Straße, die an einer Stange ein großes P tragen. Wer sich darüber den Kopf zerbrochen hat, dem sei es gelagt: Uns arme Sterbliche, die wir immer noch auf Schusters Rappen durch die Straßen rennen, geht das P nichts an, vielmehr ist es für glückliche Autobesitzer hingestellt und bedeutet sonst

wie "Parke", das heißt: erhalten; denn es ist ihnen nicht mehr gestattet, auf belebten Straßen, wie zum Beispiel der Prager Straße, das Gefüllt auf längere Zeit stehen zu lassen. In der Seitenstraße, wo die pp. P. aufgestellt sind, ist der Stand- und Wartevorlag.

Ein neues Bild daneben soll die nächste Zeit bringen. Stattdes Fahrrades gewöhnt. Es wird das ein famoser Anblick sein! Schon hat sich der Volkswig deshalb bewußt und entzweit drohende Zukunftsbilder. Unsere schlanken Grünen, wie sie Arm zu Arm vor den staunenden hübschen Dresdnerinnen vorüberfließen, werden, so schnell geht es, und wenn in einsamer Gegend ein Haubank oder irgend ein Unfall geschieht, dann kann der Haubankmann getrost seine Wirksamkeit verweigern.

Auf alles dies, Gutes und weniger Angenehmes, praktische wie unpraktische Neuerungen, die erst ausprobiert werden müssen, streut der Mond an schönen Abenden, die schon fast an den Vorfrühling gewöhnen, sein silbernes Licht. Aber wir Dresden brauchen den bleichen Trabanten gar nicht. Wie Sonnen strahlen die großen elektrischen Lampen, unterstellt von vielen, einzeln oder reihenweise angebrachten kleinen Sichtern; und der eilige Dresden ist es auch gar nicht gewöhnt, mit schwärmerischen Blicken den Mond zu suchen. Das würde ihm übel bekommen im neuen lärmenden Treiben seiner Vaterstadt.

Regina Berthold.

Amtliche S.

Der Kommunikationsweg Zeitbahn Lichtensee. Nur Lichtensee wird für den gesamten Fahrverkehr bis auf weiteres gelassen.

Der Verkehr wird auf den Zeitbahn-Wulkniger Weg verwiesen.

Großuhain, am 4. Februar 1926.

4 J. 26. Amtshauptmannschaft.

Über das Vermögen der Schuhwarenhändlerin Ella Lina Richter gab Böhme in Gröba a. Ebe, Alleestraße 19, mir heute, am 4. Februar 1926, vormittags 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Fröde in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 6. März 1926 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beleidigung über die Verhältnisse des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendentfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 4. März 1926, vormittags 10 Uhr und zur Beleidigung der angemeldeten Forderungen auf den 25. März 1926, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an die Gemeindeschulden verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Bekleidung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 6. März 1926 anzeigen.

R. 26. Amtsgericht zu Riesa.

Sonnabend, den 6. Februar 1926, vorw. 11 Uhr sollen in der Zeitbahn Lichtensee des Amtsgerichts Riesa 1 Fäß Weinbrandverschnitt, ca. 300 Liter, 1 Fäß Wein- und Rotwein, ca. 400 Flaschen, 1 Fäß Vorbeugewein, ca. 150 Flaschen, 10 Flaschen Sekt, 8 Dammentänze, verschiedene Farben, 1 Dammentänz, braunfarbent, 1 Gumminäntz, 1 Blauerine, 1 Herrentänz, 1 Jacke, 1 Damenkleid, blau, 1 Ledermantel und 1 Schreibmaschine, neu, versteigert werden.

Riesa, am 5. Februar 1926.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Riesa.

Sonnabend, den 6. Februar 1926, vorw. 9 Uhr sollen in Gröba eine Ladung ca. 20 obm fiesne Bretter und ca. 2 obm rotbuchenholz öffentlich versteigert werden. Sammelort der Bieter: Gröba, am 5. Februar 1926.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Kirchennachrichten.

Teragefima 1926.

Riesa. 9 Uhr Predigt über 2. Kor. 11, 21-30 (Schreiter). 11 Uhr Kindergottesdienst (Geck). 6 Uhr abends Predigt über 2. Sam. 12, 1-7 (Friedrich). Mittwoch abends 18 Uhr Bibelstunde im Pfarrhausaal (Friedrich).

Vf. Sam. 9 Uhr Predigt 9. Sonntag 8 Uhr Evangelisationsvortrag "Gott redet mit uns".

Gröba. 9 Uhr Predigt über 2. Kor. 11, 21-30 (Hofsch.). Abends 8 Uhr Bibelstunde in Gröba.

— Dienstag früh 7 Uhr Andacht. Abends 8 Uhr Bibelbesprechung mit Männern. — Donnerstag abend Bibelstunde in Gröba (Job. Ewald).

Weida. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Herr Pfarrer Stempel).

Pausitz. 9 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche.

1 Uhr Kindergottesdienst.

Blochwitz. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Höderau. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr nachm. Taufgottesdienst. — Dienstag nachm. 2-4 Uhr Großmütterchenverein. — Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein (Bibelstunde).

Zeithain-Dorf. 9 Uhr Predigt (G.). 12 Uhr Kindergottesdienst (Singstunde). — Mittwoch 18 Uhr Bibelstunde.

Zeithain-Lager. 10 Uhr Predigt (W.). 11 Uhr Lauten. 11 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Hauptl.).

Glaubitz. 9 Uhr Abendmahl. 9 Uhr Predigt.

12 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag 8 Uhr Hauptversammlung des Frauenvereins im Pfarrhaus.

Jungfrauenverein Dienstag. — Junglinge Mittwoch 9 Uhr.

Riesa. Katholische St. Barbara-Siedlungssiedlung 9, Fernsprecher 242. Sonnabend, 6. 2., nachm. 4-5 Uhr Predigt. St. Barbara-Sust-Höfe.

— Sonntag 8 Uhr Monatskomm. hl. Messie. Predigt, 9 Uhr Abendgottes Hochamt. Predigt.

Abends 6 Uhr Firmungsunterweisung und Andacht. Wer am 21. März 1926 gefeiert werden will, muß sich identifizieren lassen. Sonntag nachm.

4 Uhr Männerverein bei Höpner.

Evangelisch. Sonntag früh 8 Uhr Heilige. 9 Uhr hl. Messe und Predigt.

Kinderzeitung "Das kleine Coco" oder Sachzeitung "Elar" veratis!

Preis 1/2 Rd. nur 50 Pfg.



Warnung!

Warne hiermit jedermann, meiner Frau Luise Naumann geb. Schmidt, wohnhaft Lager Zeitbahn, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufzukommen.

Max Naumann.

Zeithain-Lager C.

Jagdhund

Braunkümmel m. braunen Platten entlaufen.

Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Riesa-Gröba, Rastanienstr. 2.

Braungeleicht. Jagdhund

ohne Steuern zugelassen.

Otto Schmidt, Rautis.

Gutmöbi. Zimmer an dess. Herrn zu vermiet.

Bei erft. im Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimmer

gute Lage, sep. Ging., los zu vern. Bismarckstr. 24, p.

Zaußigefuch.

Freund. Wohnung, Riesa,

eine Treppe, für einzelne Person pass. gegen gleiche Wohnung, mögl. Parterre, zu tauschen ges. Vde. erb. u. 8 3445 a. d. Tagebl. Riesa.

Suche zum 1. 3. ein in allen Hausarbeit. erfahr.

zu vermiet.

Zeithain-Dorf. 9 Uhr Predigt (G.). 12 Uhr Kindergottesdienst (Singstunde). — Mittwoch

18 Uhr Bibelstunde.

Lauten. 11 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Hauptl.).

Glaubitz. 9 Uhr Abendmahl. 9 Uhr Predigt.

12 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag 8 Uhr Hauptversammlung des Frauenvereins im Pfarrhaus.

Jungfrauenverein Dienstag. — Junglinge Mittwoch 9 Uhr.

Riesa. Katholische St. Barbara-Siedlungssiedlung 9, Fernsprecher 242. Sonnabend, 6. 2., nachm. 4-5 Uhr Predigt. St. Barbara-Sust-Höfe.

— Sonntag 8 Uhr Monatskomm. hl. Messie. Predigt.

Abends 6 Uhr Firmungsunterweisung und Andacht.

Wer am 21. März 1926 gefeiert werden will, muß sich identifizieren lassen. Sonntag nachm.

4 Uhr Männerverein bei Höpner.

Evangelisch. Sonntag früh 8 Uhr Heilige. 9 Uhr hl. Messe und Predigt.

Zeithain-Dorf. 9 Uhr Predigt. St. Barbara-Siedlungssiedlung 9, Fernsprecher 242. Sonnabend, 6. 2., nachm. 4-5 Uhr Predigt. St. Barbara-Sust-Höfe.

— Sonntag 8 Uhr Monatskomm. hl. Messie. Predigt.

Abends 6 Uhr Firmungsunterweisung und Andacht.

Wer am 21. März 1926 gefeiert werden will, muß sich identifizieren lassen. Sonntag nachm.

4 Uhr Männerverein bei Höpner.

Evangelisch. Sonntag früh 8 Uhr Heilige. 9 Uhr hl. Messe und Predigt.

Zeithain-Dorf. 9 Uhr Predigt. St. Barbara-Siedlungssiedlung 9, Fernsprecher 242. Sonnabend, 6. 2., nachm. 4-5 Uhr Predigt. St. Barbara-Sust-Höfe.

— Sonntag 8 Uhr Monatskomm. hl. Messie. Predigt.

Abends 6 Uhr Firmungsunterweisung und Andacht.

Wer am 21. März 1926 gefeiert werden will, muß sich identifizieren lassen. Sonntag nachm.

4 Uhr Männerverein bei Höpner.

Evangelisch. Sonntag früh 8 Uhr Heilige. 9 Uhr hl. Messe und Predigt.

Zeithain-Dorf. 9 Uhr Predigt. St. Barbara-Siedlungssiedlung 9, Fernsprecher 242. Sonnabend, 6. 2., nachm. 4-5 Uhr Predigt. St. Barbara-Sust-Höfe.

— Sonntag 8 Uhr Monatskomm. hl. Messie. Predigt.

Abends 6 Uhr Firmungsunterweisung und Andacht.

Wer am 21. März 1926 gefeiert werden will, muß sich identifizieren lassen. Sonntag nachm.

4 Uhr Männerverein bei Höpner.

Evangelisch. Sonntag früh 8 Uhr Heilige. 9 Uhr hl. Messe und Predigt.

Zeithain-Dorf. 9 Uhr Predigt. St. Barbara-Siedlungssiedlung 9, Fernsprecher 242. Sonnabend, 6. 2., nachm. 4-5 Uhr Predigt. St. Barbara-Sust-Höfe.

— Sonntag 8 Uhr Monatskomm. hl. Messie. Predigt.

Abends 6 Uhr Firmungsunterweisung und Andacht.

Wer am 21. März 1926 gefeiert werden will, muß sich identifizieren lassen. Sonntag nachm.

4 Uhr Männerverein bei Höpner.

Evangelisch. Sonntag früh 8 Uhr Heilige. 9 Uhr hl. Messe und Predigt.

Zeithain-Dorf. 9 Uhr Predigt. St. Barbara-Siedlungssiedlung 9, Fernsprecher 242. Sonnabend, 6. 2., nachm. 4-5 Uhr Predigt. St. Barbara-Sust-Höfe.

— Sonntag 8 Uhr Monatskomm. hl. Messie. Predigt.

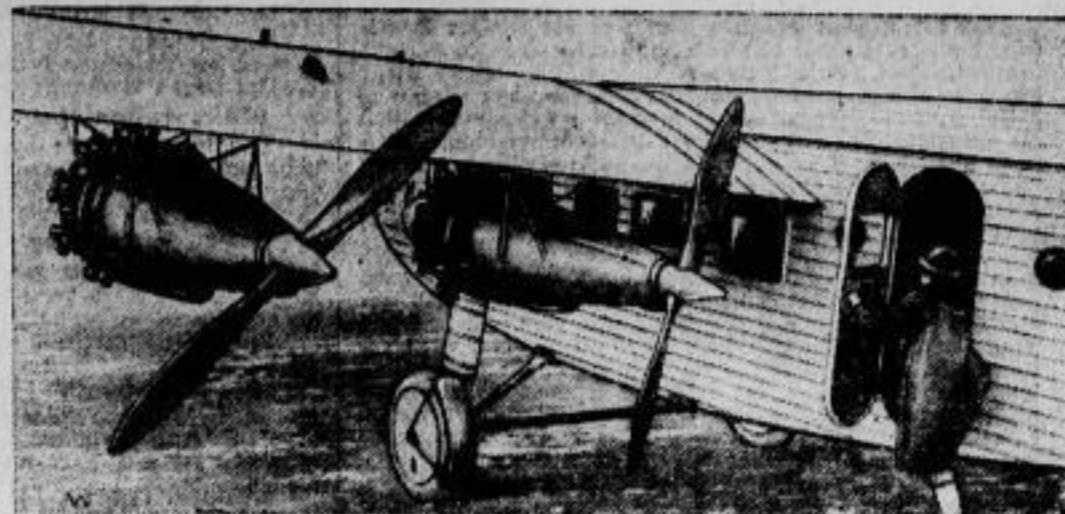
Abends 6 Uhr Firmungsunterweisung und Andacht.

Das neue Riesenflugzeug.

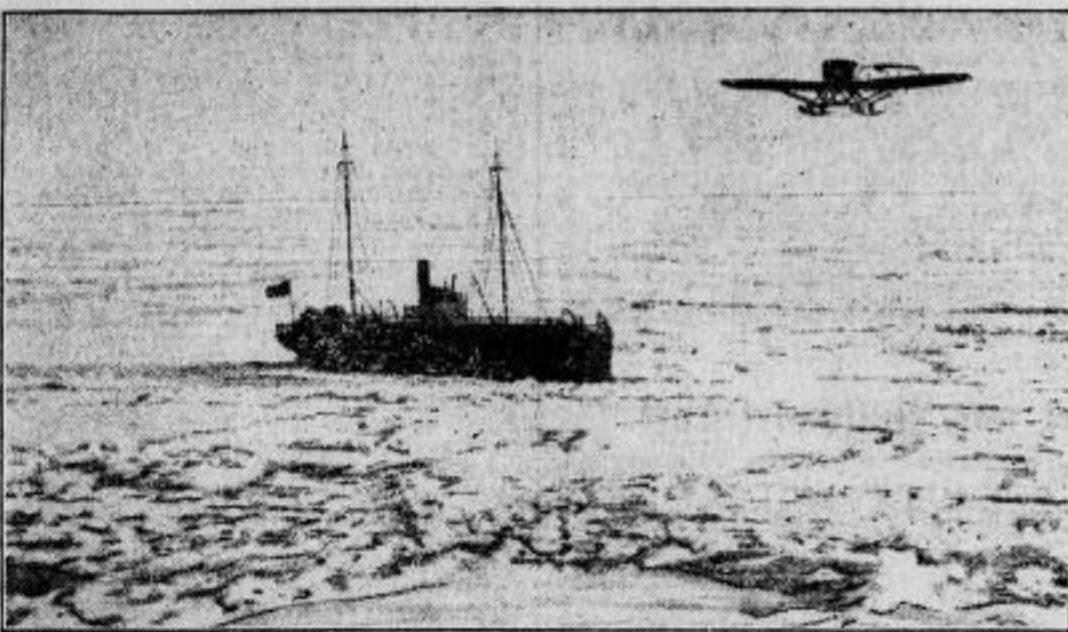
Das in den Münchener Udet-Werken erbaute neue Großflugzeug hat seine ersten Flüge bis in die Schweiz hinein glänzend bestanden. Neuartig sind die 4 Motoren, die völlig frei an den Tragflächen hängen. Die Flugzeuge werden bei Beginn der Saison vom Deutschen Aero-Club übernommen. Sie bieten Raum für 8 Passagiere und das Flugpersonal.



Das neue 11tige Riesenflugzeug "Roudor" unter dessen Tragflächen zwei der bekannten Udetmaschinen bequem Platz haben.



Seitenansicht des neuen Riesenflugzeuges "Roudor" mit den an den Tragflächen hängenden Motoren.



Hilfe von oben.
Diese seltsame Aufnahme zeigt, wie eines der festgefrorenen Schiffe im Finnischen Meerbusen durch ein Flugzeug versorgt wird. Das Eis erlaubt dem Flugzeug keine Landung. Es kann nur das Schiff überfliegen und den Proviant abwerfen.



Geheimrat Prof. Bechtelmeier Mitglied der Akademie des Bauwesens.

Der Geheimrat Bechtelmeier, nach dessen Plänen viele Bauten ausgeführt wurden, so vor allen Dingen in München das Deutsche Museum, der Umbau der Münchener Universität und das chemische Institut der Technischen Hochschule, ist vom preußischen Staatsministerium zum Mitglied der Akademie des Bauwesens ernannt worden.

Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Barden.

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

"Ja," gab Eberhard zu. "Ich vermisse, daß Sie es gewesen ist, die meinen Vater zu ratlosen Handeln trieb — die ihn bewog, Schritte zu tun, ohne mich vorher zu befragen. Sie werden vielleicht die Lage verstehen, in der ich mich befand; ich hielt es für klug und richtig, meine Ehe eine Zeitlang geheimzuhalten, bis — bis —"

Er verstummte. Sie aber griff seine Worte auf.

"Bis wann?"

Und wieder wurde Eberhard rot vor Verlegenheit. Bis wann — hatte er denn eine Antwort auf diese Frage? Er selbst hatte ja doch niemals gewußt, wann der rechte Zeitpunkt für das Bekennen kommen würde — hatte es bis zu diesem Tage nicht gewußt, der ihm den großen Gewinn gebracht hatte. Jetzt freilich war er unabhängig. Was er behaftete, reichte hin, zwei Jahre lang sehr anständig zu leben — und diese zwei Jahre genügten, sich eine selbständige Existenz zu gründen. Er wollte ja arbeiten; und er wußte auch, daß er im Leben etwas würde leisten können. Er hatte volles Vertrauen in seine Kräfte, ohne sie doch zu überschätzen. Nur wenn er ganz mittellos auf die Straße gefegt worden wäre, gezwungen, von der ersten Stunde an für seinen Unterhalt zu sorgen — nur dann hätte er scheitern können. Jetzt aber wußte er wohl, was er tun wollte. Sein Plan war, mit seinem Weibe nach Deutschland zu gehen und von dort aus seinem Vater zu schreiben, was er getan hatte, und ihm zugleich zu sagen, daß er die Konsequenzen werde zu tragen wissen, wie immer sie auch beschaffen sein möchten.

Aber er wünschte das der Komtesse nicht zu sagen. Man durfte nicht von ihr erwarten, daß sie in ihrer Lage mit ihm sympathisierte; und er fühlte, daß sie um so leichter über die Schwierigkeiten ihrer peinlichen Situation hinwegkommen würden, je weniger Lydia Alix' Anhänger von seinen Zukunftsaussichten und von seinen Hoffnungen wußte.

Die Komtesse war es, die das Schweigen brach. Sie war älter als er — sie war klug, und sie war weiserfahrene. Wenige Minuten ruhiger Überlegung hatten hingereicht, sie zu überzeugen, daß noch nicht alles verloren war. Sie mußte die Meinung in ihm bestärken, daß er sie sehr schlecht behandelt habe und daß sie diese Behandlung auf die beste und einnehmendste Art zu tragen wisse. Und dann mußte sie die Einzelheiten dieser überheblichen heimlichen Heirat in Erfahrung zu bringen suchen — die Einzelheiten, die vielleicht, die aller Wahrscheinlichkeit nach den Beweis dafür erbringen würden, daß es sich tatsächlich um eine gültige Ehe handelte. Heimliche Ehen waren auch früher geschlossen worden — von Leuten, die später gefunden hatten, daß es sehr leicht war, die schlecht gefügten Geisteln zu zerreißen.

Noch gab es Hoffnung für sie.

"Gut, jedenfalls ist Ihre Ehe vorerst ein Geheimnis. Niemand weiß darum — auch Ihr Vater und Ihre Familie nicht — nicht wahr?"

"Rein."

"Wäre es zu viel verlangt, wenn ich Sie bate — Ihnen bate, es auch ferner als ein Geheimnis zu be-

wahren? So lange wenigstens, bis ich ein Mittel gefunden habe, mich in guter Art aus der peinlichen Lage zurückzuziehen, in die man mich gebracht hat?"

"Gewiß, gewiß," sagte er hastig. "Glauben Sie mir — ich fühle das Unrecht, das an Ihnen begangen worden ist, tief und schmerzlich. Und ich hoffe nur, Sie davon überzeugen zu können, daß nicht ich die Schuld trage."

Die Komtesse führte das spitzbeneigte fridene Taschentuch an die Augen. Es waren keine Tränen da, die es hätte trocken können; aber Eberhard konnte es nicht wissen.

"Ich weiß es," flüsterte sie mit sanfter und wie in diesem Schmerz gebrochener Stimme. "Niemals würde ich Sie anklagen, etwas Grausames getan oder nur gedacht zu haben. Ich weiß, daß Sie dessen nicht fähig sind — ich kenne Sie ja so gut. Und ich weiß auch, daß Sie niemals ungerecht oder unfreundlich gegen eine Frau sein würden. Es ist ja nicht Ihre Schuld, wenn Sie auf die Menschen, die — die mit Ihnen in Berührung kommen, einen stärkeren Eindruck machen, als Sie selbst es wünschen."

In der zührendsten und feinsten Art gab sie ihm zu erkennen, daß er ihr das Herz gebrochen hatte, ohne es zu wollen, ohne es nur für möglich zu halten. Und Eberhard war verwirrt, unruhig — ein klein wenig ungläublich vielleicht auch, jedenfalls aber sehr niedergeschlagen und bedrückt.

"Ich versichere Ihnen, Komtesse," sagte er hilflos, "daß ich es schwer vertreten kann, wie eine so kluge und mit so glänzenden Eigenschaften begabte Frau Verlangen danach tragen kann, mit uns in Verbindung zu kommen. Alles, was ich tun konnte, Sie zu unterhalten und Ihnen zu gefallen, war ich gezwungen zu tun; und so, als Sie darauf bestanden, hierherzugehen —"

Sie ließ die Hand mit dem Seidentuch sinken, und er bemerkte mit einem Erstaunen, daß ihre Augen, die soeben noch Tränen vergossen zu haben schienen, wieder ganz hell und klar waren. Ihre Art wechselte ein wenig zu rasch.

"Ich bedauere es nicht, mit Ihnen hierhergegangen zu sein," logte sie rasch. "Ich habe mich sehr gut unterhalten. Und wenn Sie mir versprechen wollen, Ihre Heirat noch ein wenig länger als ein Geheimnis zu bewahren und sich so nett gegen mich zu zeigen wie bisher, so wird es mir auch gelingen, das Gefühl zu überwinden, in das mich Ihr Bekennen nördlich versetzt hat."

Eberhard war so verwundert, daß er nichts erwidern konnte. Der Umsturz in ihrem Wesen war zu jäh, als daß er ihn nicht hätte in Erstaunen versetzen sollen. Und noch leichter und ungezwungener als zuvor, mit einem Lächeln fuhr sie fort:

"Wollen Sie mich noch einmal hierher begleiten? — In das Kino, meine ich? Vielleicht bin ich ein anderermal mehr vom Glück begünstigt. Und jedenfalls ist es doch eine vorzüchliche Unterhaltung — nicht wahr?"

"Ich weiß nicht, ob mein Vater —" begann er zögernd.

Aber die Komtesse schnitt ihm den beabsichtigten Einwand ab.

"O — das müssen Sie mir überlassen," sagte sie. "Ich will es wohl auf mich nehmen, ihn zu überreden, wenn Sie nur kommen wollen. Und Sie wollen es — nicht wahr? — Bin ich nicht sehr nett gewesen? Wenn man

bedenkt, daß es eine große Enttäuschung — und vielleicht auch ein sehr großer Schmerz für mich war," und sie sah zu Boden, mit einem verzerrten Gesicht der Mundwinkel, "so bin ich doch nicht nachtragend gewesen, und ich habe es Sie nicht entgegen lassen. Oder habe ich es getan?"

"Sie waren sehr gütig — sehr hochmütig und großmütig, Komtesse," sagte er in diesem Ton.

"Dann müssen Sie mir auch große Zugeständnisse machen. Und alles, was ich verlange, ist ja doch, daß Sie sich wie zuvor nett und freundlich gegen mich zeigen."

"Das ist ein Verlangen, dessen Erfüllung ein Vergnügen ist, Komtesse — eine Belohnung statt der Strafe. Aber — und er zögerte ein wenig — halten Sie es in Ihrem Interesse für gut, noch einmal hierher zu gehen?"

"Jedenfalls will ich es. Und ich hoffe, daß Ihnen das unter den obwaltenden Umständen genügen wird," sagte sie in einer Art, die ihn völlig entzückte. "Und nun müssen Sie mir erzählen — wie lange sind Sie verheiratet?"

"Nur sehr kurze Zeit," erwiderte er, wider seinen Willen gezwungen, ihr Mittelungen zu machen, die er weit lieber verschwiegen hätte.

"Dann sind Sie nicht in Deutschland getraut worden?"

"Nein."

"Und er brach damit das Thema kurz ab. So freundlich, so sanft und gütig sie sich während des letzten Teils ihrer Unterredung gezeigt hatte — er konnte die Szene doch nicht vergessen, die seinem Gefündnis unmittelbar gefolgt war, den Ausdruck ihres Gesichtes nicht und nicht den Ton,

in dem sie gesprochen hatte.

Vertraute er ihr — oder vertraute er ihr nicht? Er wurde sie nicht klar darüber. In einem Augenblick entwaffnete ihn ihre faszinierende Art, die Güte ihres Lächelns, die Weisheit ihrer Stimme und ihre Blicke, die so liebevoll und so um Liebe flehend waren. Und dann — dann kam doch immer einmal ein Wort, ein Ton — ein unbestimmbareres Etwa im Ausdruck ihrer Augen, was ihn warnte — was ihm zu sagen schien, daß sie nicht so gütig und nicht so geneigt war zur Vergebung, wie sie es ihm glaubten ließ.

Sie kamen sehr spät in die Villa zurück, und Mabel betrachtete sie aufmerksam — voller Hoffnung, durch die Mitteilung erfreut zu werden, daß Eberhard sich auf dieser Fahrt erfreut habe und daß seine Werbung günstig aufgenommen worden sei.

Diese Hoffnung erfüllte sich natürlich nicht, aber die jungen Leute befanden sich in vorzüchlicher Laune, und Eberhard verklärte freilich, daß er an den Spielischen vom Glück begünstigt gewesen sei.

Zu seiner Überraschung, nicht zu der der tiefelschenden Mabel, gefiel die Nachricht von seinem Erfolge dem Millionär, den sie hätte verstummen lassen, und verließ ihn in heitere Stimmung. Der unglückliche Spieler, der in blinder Leidenschaft sich ruinirt, war ein Wesen, gegen das der Herrscher die größte Abneigung empfand, und das er geradezu verachtete. Aber der Spieler, der mit einem reichen Gewinn heimkehrte, war ihm durchaus achtungswürdig — so lange wenigstens, als sein Glück anhielt.

So lachte er behaglich, als Eberhard vor ihm und seinen Schwestern eine anscheinliche Menge Goldes auf

Zonen, Sport, Spiel, Wandern.

Hohe Leipziger Gäste in Niesa.

Die Leipziger Sportfreunde beim Nieser Sportverein zu Gast.

Am kommenden Sonntag wird uns der Nieser Sportverein wieder einmal mit einer mitteldeutschen Extralage bekanntmachen. Kein Geringerer, als der an der Stelle stehende Leipziger SV-Sportfreunde wird nachmittags 2 Uhr dem Norddeutschen Meister gegenüber stehen. Uns sind die Leipziger Sportfreunde keine unbekannte Sache, vielmehr weisen sie schon zwei Mal in unseren Mauern. Beide Male wurden sie nach schwerem Kampf vom HSV geschlagen. Wer von den alten Sportanhängern erinnert sich nicht gern noch des hervorragenden Kampfs vor 8 Jahren? Karlo, Hempel etc. waren da noch mit von der Partie. Heute hat allerdings die Sportfreunde-Mannschaft ein ganz anderes Aussehen bekommen. Die Zeitung des Leipziger Vereins hat es sich angelegen sein lassen, eine äußerst starke Mannschaft zusammenzustellen, was ihr auch reizlos gelungen ist. Leider aber für die diesjährige Meisterschaft zu spät, sonst hätte leicht der Leipziger Meister Sportfreunde gewinnen können. Die leichten Verbandsspielerfolge beweisen das: Der diesjährige Leipziger Meister "Fortuna" wurde mit 2:0 geschlagen, HSV-Leipzig mit 4:2, Eintracht-Leipzig, die am vergangenen Sonntag den Tabellenzweiten Olympia-Germania mit 2:0 schlug, wurde von den Sportfreunden glatt mit 6:1 niedergesungen, am letzten Sonntag wurde L. u. V.-Leipzig mit 4:2 geschlagen, was ihnen auch den 2. Tabellenplatz einbrachte. Sie haben wir also mit den Leipziger Sportfreunden eine der stärksten Mitteldeutschen Mannschaften nach Niesa verpflichtet. Der Grund ihres hohen Könnens liegt zum größten Teil in der musterhaften Schulung durch Deutschlands vielfachen und Mitteldeutschlands besten Internationalen Ugi, der auch die Leipziger Mannschaft am Sonntag führen wird. Von den Sportfreunden wird uns die härteste Mannschaft gemeldet, die über ihre früheren Niederlagen in Niesa weitgehend will und meistmachen wird. Im Tor steht Leipzig's Repräsentativer Müller, Verteidigung: Röhrig-Korn (legerer von Pfeil), Lauer: Schmidt-Gublmann-Lange, Turm: Kiel (mehrfach für Leipzig repräsentativ tätig gewesen) — Kesting (ebenfalls) — Reichel-Aleppis (ebenfalls Pfeil, steht in jeder Leipziger Stadtteil, als erfolgreicher Torschütze bekannt) — Kroll, für die Nieser Sportgemeinde bedeutet das Erreichen dieser außerordentlichen Mannschaft ein großes Ereignis und Großkampf! Mit welchen Aussichten geht nun unser Norddeutschermeister in den Kampf? Nach der 4:0-Niederlage traut man der HSV-Mannschaft keinen Sieg über die Leipziger Großmannschaft zu. Auch wir glauben nicht an einen Sieg der Nieser Ugi, aber einen Großkampf erwarten wir. Das die HSV-Mannschaft zu kämpfen verzerrt, hat sie schon recht oft bewiesen, zumal auf eigenem Boden wird sie den Gästen den Sieg recht füher machen. Die Zeitung des Spieles liegt in den Händen eines Neutralen aus Dresden.

Die 2. Mannschaft des HSV trägt am Sonntag auf dem Städt. Sportplatz 112 Uhr das vorliegende Verbandsspiel gegen die 1. Mannschaft des V. C. Müglitz aus. Trotzdem man den Gästen gutes Können nachstellt, und sie erst am vergangenen Sonntag gegen den erklassenen Verein SV-Döbeln 4:4 spielen konnte, trauen wir der HSV-Mannschaft einen Sieg zu.

Die 3. HSV-Mannschaft trägt ebenfalls ein Verbandsspiel aus. Der Gegner ist der VfB-Eichstaett. Obwohl das Spiel in Eichstaett stattfindet, dürfen die Punkte der HSV-Mannschaft kaum zu nehmen sein.

300000 Tablatten
Inhalt: 100000 Stück zu 1,-
16send, kindernd, erfrischend

der Tischplatte häusste. Und als ihm die Komtesse sagte, daß sie mit Eberhard den Plan gefaßt habe, noch einmal in das Kasino zu gehen, erklärte er, daß er keine Einwendungen zu machen habe.

Von einem Winkel des Zimmers aus, in den sie sich zurückgezogen hatte, beobachtete Herta diese Szene. Noch immer war sie sehr bleich, und noch immer peinigte sie ein fast unerträglicher Kopfschmerz. Sie war zum Abendessen aus ihrem Zimmer gekommen, weil sie durch die Fernbleiben den Eindruck nicht noch hatte verstärken wollen, den ihr befremdliches Benehmen offenbar auf den Freiherrn gemacht hatte. Über sie bereute fast, es getan zu haben. Sie fühlte sich zum Sterben elend, und was sie sehen und hören muhte, drohte sie vollends ihrer Kraft zu berauben. Von allen glaubte sie sich übersehen, während sie sich so weit als möglich zurückzog, halb von einem Vorhang verborgen.

In dem einen aber irrte sie. Eberhard hatte sie längst erfaßt, und in dem Augenblick, da sich sein Vater und seine Schwestern mit dem Golde beschäftigten, das er ihnen vorgelegt hatte, sah er zu der schlanken Gestalt im dunklen Kleide hinüber und legte die Hand auf die Tasche seines Jackets zum Zeichen, daß er noch weit mehr Geld heimgesucht habe.

Nur für die Augen des geliebten Mädchens war das Zeichen bestimmt gewesen; die Komtesse aber, die keinen Blick außer acht ließ, der zwischen den beiden gewechselt wurde, hatte es erfaßt.

"Ich habe das Bild Ihres Sohnes nicht geteilt, Herr von Rominger," sagte sie. "Was ich besaß, habe ich verloren; aber ich hoffe, daß ich den Verlust in der nächsten Zeit wieder einbringen werde."

"Mein Sohn wird Ihnen früher oder später Glück bringen — dessen bin ich gewiß," entgegnete der Freiherr lächelnd. Eberhard fürchtete, daß das Gespräch sich in verängstigte Bahn lenken möchte; und den Doppelsinn der Worte seines Vaters scheinbar nicht bemerkend, sagte er rasch:

"Ich würde das nächste Mal vielleicht verspielen. Und ich halte es für klüger, mir das Gewonnene zu bewahren, als es leichtfertig wieder zu vergeudern."

"Wieviel ist es?" fragte Magdalene.

"Er schlägt die Goldstücke zu kleinen Rollen auf.

"Annähernd zehntausend Franken, glaube ich," entgegnete er nachlässig.

"Ich dachte, es wäre noch wesentlich mehr gewesen," sagte die Komtesse, die im Kasino doch aufmerksamer auf das Geld geachtet hatte, das er nach ihrem Kommen zu sich stellte, als er gesagt hatte.

"Ja," gab er zu. "Ich habe noch mehr."

Und die Größe seines Gewinns machte gerade um der ungesehenen Angabe willen, die der Phantasie freisten Spielaum ließ, einen tiefen Eindruck. Die Komtesse kam zu ihm, während er die Goldstücke wieder in den Taschen seines Anzuges unterbrachte, neigte sich zu ihm herab und flüsterte ihm zu:

"Sie können sich nicht von Ihrem Wort freimachen;

Sie haben mir versprochen, mich wieder in das Kasino zu

holen.

Niedersächsischer Sportverein E. V.

Abteilung für Jugendwesen.

Am Sonntag, den 7. Februar sind sämtliche Mannschaften der Abteilung bestreit.

Im leichten Verbandspiel im Garbsche Treffen:

NSV. 1. Junioren : VfC. Garbsche 1. Junioren.

Auf den Aufgang der Meisterschaft ist dieses Spiel nicht mehr maßgeblich, doch wird der Jugendmeister bestrebt sein, auch hier noch die Punkte zu erlangen.

NSV. 2. Junioren : VfC. Garbsche 2. Junioren

Kommt mittags 1 Uhr auf dem städtischen Sportplatz zum Antritt. Die Niedersachsen treffen im Verbandspiel erstmals auf den Jugendmeister der 2. Stufe. Wie wird er abschneiden? Am Gesellschaftsspiel treffen sich in Höderau vormittags 10 Uhr

NSV. 1. Jugend : VfC. Höderau 2. Junioren

und dürfte hier den Höderauern der Sieg aufallen, zumal die 1. Jugend verschiedene neue Spieler in ihren Reihen aufweist, die erk noch die nötige Spielerfahrung erlernen wollen.

Vor dem Treffen der 1. Mannschaften

NSV. : Leipziger Sportfreunde spielen

NSV. 1. Anabab : Dresdner Sportclub 1. Anabab

und darf man gespannt sein, wie der Anababmeister sich gegen Dresdner Großstadtklasse darstellen wird.

* * *

Der Reichspräsident empfängt den Vorsitzenden der Deutschen Turnerföderation.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am 1. Februar den Vorsitzenden der Deutschen Turnerföderation, Dr. Berger. Er nahm von ihm die beiden Sammelbände der an Hermannsdenkmal in Detmold von 180 000 Turnern und Turnerinnen überbrachten 180 Urkunden entgegen und ließ sich über den Stand der D. T. I. ihr Verhältnis zu anderen Verbänden, ihre Stellungnahme zu ausländischen Veranstaltungen und ihre Bemühungen um die Stützung der Auslandsdeutschen aufführlichen Bericht halten. Er segnete sich über Gedichte und Welen der Deutschen Turnerföderation wohl unterrichtet und würdigte das Festhalten am Deutschtum bei unseren Auslandsdeutschen, ganz besonders in den Ländern Südamerikas.

Handel und Volkswirtschaft.

Die amtliche Großhandelsrichtzahl vom 8. Februar und für den Durchschnitt Januar 1928. Die auf den Stichtag des 2. Februar berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 27. Januar (119,7) um 0,4 v. H. auf 119,2 zurückgegangen. Gefunden sind die Preise für Getreide, Kartoffeln, Schmalz, Fleisch, Speck, Hosen, Kindshäute, Kalbsfelle, Baumwollgewebe, Rohzucker, Blei und Benzin. Höher lagen die Preise für Weizen, Butter, Milch, Baumwollgarne und Kupfer. Von den Hauptgruppen haben die Agrarproduktion von 114,1 auf 113,5 oder um 0,5 v. H. die Industriekofse von 180,1 auf 129,0 oder um 0,2 v. H. nachgegeben. — Für den Durchschnitt Januar ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsrichtzahl von 121,5 im Durchschnitt Dezember 1925 auf 120,0 oder um 1,2 v. H.

An der Berliner Börse eröffnete der Effektivmarkt in feiner Stimmung. Das Interesse wendete sich besonders Petroliumswerten und Farbwerken zu. Es hatte sich die Nachricht verbreitet, daß die Aktien deutscher Farbwerke an der New Yorker Börse und an den Schweizer Börsen eingeführt werden sollen. Von Interesse ist auch die Nachricht, daß ein höheres Paket von Aktien der Darmstädter Bank

begleitet, und ich fordere die Erfüllung dieses Versprechens. Wie Sie sehen, hat Ihr Vater nichts dagegen, und so müssen Sie es tun."

Er war überrascht und beunruhigt durch die Beharrlichkeit, mit der sie darauf bestand, aber er dachte natürlich nicht daran, sich der Einlösung des einmal gegebenen Versprechens zu entziehen. Durch eine Verneigung gab er ihr zu erkennen, daß sie über ihn zu verfügen habe, und sie begnügte sich mit diesem summen Erwidern.

Als Lydia Aldringen von ihrem té-te-té in dem Restaurant erzählte, sah der Freiherr doch sehr mißbilligend drein, und er döherte kein Wort darüber. Schon, daß sie so spät heimkehrten, hatte ihm nicht gefallen, und nur die Nachricht von Eberhards großem Gewinn hatte ihn damit ausgeköfft. Mabel dagegen war entzückt; denn sie konnte dem allem nur eine einzige Deutung geben, die völlig mit ihren Wünschen übereinstimmte.

Herta war verzweifelt. Sie muhte Eberhard an diesem Abend noch sprechen — muhte ihn verlassen, die Villa zu verlassen, wo weder er noch sie sicher waren. Er durfte nicht erfahren von der Art ausgesetzt sein, wie sie sie heute bedroht hatten.

Und sie war eiferstichtig — sehr eiferstichtig. Denn sie hatte ja un schwer erkennen können, daß ein geheimes freundschafliches Einverständnis zwischen Eberhard und der Komtesse bestand. Sollte sie da nicht glauben, daß all die bangen Befürchtungen, die sie an diesen Ausflug nach Monte Carlo geknüpft hatte, nur zu sehr berechtigt gewesen waren?

Eberhard aber, den es ebenso sehr nach einer Unterredung verlangte wie sie, sonderte lange Zeit keine Möglichkeit, sich von der Gesellschaft freizumachen, die ihn seitdem endlich benützte er einen unbewachten Augenblick, um an ihre Seite zu treten und ihr zuzuraunen:

"Warte zehn Minuten, wenn du hinausgegangen bist, und komm dann wieder herunter. Ich werde auf dich warten."

Und sie tat, wie er es verlangte. Als die Gesellschaft sich trennte, ging sie in ihr Zimmer hinauf und wortete eine Wiederholung lang — mit angstlich klopfnendem Herzen auf jedes Geräusch lauschend, das draußen laut wurde. Endlich wagte sie sich hinaus, und beobachtete auf den Fußböden schlüpfte sie über den Flur und die Treppe hinunter. Unten erwartete sie Eberhard; und er zog sie hinter die dichte Wand kostbarer gotischer Blattgewölbe, die das Treppenhaus schmückten. Hier konnten sie miteinander reden, ohne befürchten zu müssen, gehört oder gesehen zu werden. Mabel, die sich ebenfalls zur Ruhe gegeben hatte, kam wohl manchmal noch zu später Stunde herab, wenn sie nicht schlafen konnte, um sich aus der Bibliothek ein Buch zu holen; und auch der Freiherr pflegte zuweilen noch einige Stunden in seinem Arbeitszimmer zu verbringen, wenn seine Gäste sich entfernt hatten. Aber sie konnten von ihrem Platz aus die Treppe im Auge behalten und sich rechtzeitig vorbereiten.

"Mein Lieb!" flüsterte Eberhard, als er das bebende Mädchen in seine Arme nahm. "Endlich — endlich sind wir frei — und brauchen uns um nichts in der

Welt zu kümmern. Höre — höre!" Und er zog sie fester an sich, während er ihr in die Ohren raunte: "Du hast das Geld gehaben, das ich Ihnen zeigte — hatt gehört, was sie dazu sagten. Aber es war nicht alles — war nicht die Hälfte von dem, was ich besitze! — Was sagst du zu fünfzehn — zwanzig — fünfundzwanzig — dreihunderttausend Kronen!"

Marktwirtschaft.

Dresdner Schlachthofmarkt vom 4. Februar. Rindfleisch:

1. Rinder: 1 Ochse, 2 Bulle, 2 Kalben und Rühe; 2. 697 Rinder; 3. 38 Schafe; 4. 448 Schweine, zusammen 1187 Tiere. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtmisch: In Ochsen, Bullen, Kalben und Rühe war das Geschäft belanglos, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt. Rinder: 1. Rinderfleisch 60 bis 68 (107), 2. mittleres Rinderfleisch 60 bis 68 (102), 3. geringe Rinder 50 bis 55 (95). Schafe: Montagspreise. Schweine: 1. vollfleischige bei feineren Stäffen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahre 77 bis 78 (99), 2. mittelfleische 79 bis 81 (100), 3. Reichsfleisch 75 bis 76 (99), 4. gering entwickelte 78 bis 74 (96), 5. Sauen und Ober 60 bis 66 (84). Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise. Sie enthalten sämtliche Kosten des Handels für Fracht-, Markt- und Verkaufsosten, Umschleuder usw. und beziehen sich auf nächstern gewogene Tiere. Die Stadtpreise verringern sich entsprechend. Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Rindern und Schweinen mittel.

Amtlich festgestellte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 4. Februar. Getreide und Getreidearten pro 1000 kg in Reichsmark. Weizen, mittlerer 244 — 249, pomme. 245—250. Roggen, mittlerer 147—154, mecklenburg. — pomme. 143—150. Gerste, frühergerste 142—160. Sommergerste 170—198, Wintergerste 142—160, Hafer, mährischer 156—157, pomme. —, westpreuß. —, Mais, lose Berlin —, Waggon frei Hamburg —. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto infi. Sac (feinste Marken über Notiz) 82,50—85,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto infi. Sac 22,25—24,25. Weizenflocke, frei Berlin 11,00—11,25. Roggenflocke, frei Berlin 9,50—9,80. Napf —. Weinstadt —. Ristoria-Serbien 26,00 bis 35,00, kleine Speisegruben 22,00—25,00. Buttererbsen 20,00—22,00. Leinöl 20,00—21,00. Butterbählen 19,00 bis 21,00. Butter 20,00—24,00. Lupinen, Blaue 12,00—14,00, gelbe 14,00—15,00. Kartoffeln alte —, neu 19,00—20,00. Kartoffeln 15,00—15,20. Leinöl 21,50—21,80. Rosinenkugel 8,00 bis 8,15. Soja-Schrot 19,20—19,60. Tortmelasse 80,70 —. Kartoffelkoden 14,20—14,60.

Halte und nasse Füße gefährden Ihre Gesundheit! So beginnt ein Prospekt der Aufklotz-Fabrik, der der heutigen Tagessatzausgabe beigelegt ist. Allen Befürern sei empfohlen auch den weiteren Inhalt des Prospektes genau durchzulesen und recht bald zum Kauf der neuen, wärme erzeugenden Aufklotz-Ginglegelsole — einer Erfindung von größter hygienischer Bedeutung — zu reichen; denn die ältere Gesundheitsregel „Kopf kalt und Füße warm“ sollte gerade bei der jetzigen Witterung allgemeine Beachtung finden.

Welt mehr zu bekümmern. Höre — höre!" Und er zog sie fester an sich, während er ihr in die Ohren raunte: "Du hast das Geld gehaben, das ich Ihnen zeigte — hatt gehört, was sie dazu sagten. Aber es war nicht alles — war nicht die Hälfte von dem, was ich besitze! — Was sagst du zu fünfzehn — zwanzig — fünfundzwanzig — dreihunderttausend Kronen!"

"O — Eberhard!" „Achtundzwanzigtausend habe ich gewonnen — und fünfzehnhundert blieb mir noch von dem, was mein Vater mir gegeben hatte. Ich habe einiges ausgeben müssen; aber es blieben mir noch neunundzwanzigtausend — und dann noch das, was ich neu hinzog. Das ist genug, uns unabhängig — uns ganz frei zu machen. Vor der ganzen Welt können wir es verkünden, daß wir Mann und Frau sind — denn ich bin auf keinen anderen mehr angewiesen als auf mich selbst, und ich bedarf keiner Unterstützung.“

"O, Eberhard — wie gut — wie edel du bist! Das willst du tun? — Und auf alles andere willst du verzichten — um meinetwillen?"

"Liebe! — Ja, ich würde voll Sehnsucht auf den Augenblick, da ich es ihnen sagen kann." "Worauf dann willst du noch warten?"

"Nur so lange, bis die Komtesse fort ist. Sie weiß alles — und sie hat mich — ihretwegen noch mit der Bekanntgabe unserer Verheiratung zu warten — bis sie fortgeht."

"Was kann es ihr bedeuten?" fragte sie in plötzlich neuem erwachender Furcht. Sie war weit misstrauischer als er, und sie erkannte die Dinge auch weit klarer. Nicht für die Dauer eines Augenblicks zweifelte sie daran, daß sich hinter dem Verlangen der Komtesse noch etwas anderes verbarg — etwas, das nichts Gutes für sie bedeutete.

"Du weißt doch, unter welchen Vorwürfungen man sie hierher beriet — daß man den Glauben in ihr erweckte, ich wünschte sie zu heiraten. Sicherlich ist auch ihr Vater davon unterrichtet und erwartet, daß ein Verlobungsfeest das Ende ihres Besuches bilden würde. Wäre es da nicht vernünftig für sie, wenn wir unsere Verheiratung bekannt gäben, während sie noch unter dem Dache dieses Hauses weilte?"

"Ich kann nicht einsehen, daß es eine besondere Bedeutung haben soll, ob es etwas früher oder später bekannt wird. Sie liebt nicht dich, sondern nur das Geld deines Vaters; und nun sie erfahren